Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pfg. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 2.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 81. Breslau, Donnerstag, den 8. April 1915. 26. Jahrgang.

Der Unterseebootkrieg.

Die neue französische Offensive.

Der Kampf zur See hat, da inzwischen an den Dardanellen eine Pause eingetreten ist, in den Angriffen der deutschen Unterseeboote auf die englische Schiffahrt so ziemlich seine einzige Aeußerungsform. Da an jedem der letzten Tage englische Schiffe von deutschen Unterseebooten zerstört wurden, kann man wohl von einer Steigerung der Wirkungen sprechen. Nach den Angaben aus englischer Quelle wären die neuen Unterseeboote, die die Nummern über dreißig tragen, gegenüber den älteren Fahrzeugen durch eine höhere Geschwindigkeit ausgezeichnet; sie liefen zwanzig Knoten über Wasser und zwölf bis vierzehn unter Wasser. Bei einer Fahrt von zwanzig Seemeilen wären allerdings die Unterseeboote bereits den meisten Passagierdampfern gewachsen und allen Frachtdampfern überlegen und die Aussichten des Erfolges wesentlich erhöht. Das spiegelt sich auch in einer Aeußerung der englischen Presse wider: die „Times“ fordern die Kauffahrer auf, die vorzüglich gefährdeten Meeresstellen nur bei Nacht zu durchsegeln. Eine andere Form der Abwehr sei nicht gegeben, weil die Begleitung der Handelsschiffe durch Kriegsfahrzeuge die Schiffahrt ungemein hemmen würde; die Bewaffnung der Kauffahrer stoße aber auf Schwierigkeiten, denn es mangle an Geschützen und der nötigen Bedienungsmannschaft. Dieses Bekenntnis ist besonders interessant, damit ist der bekannte, noch im Frieden von Churchill entworfene Gedanke des bewaffneten Kauffahrteischiffes als Fehlschlag erwiesen. Obschon in diesen soeben angeführten Auslassungen, wie auch in der Tatsache der Einstellung oder Verkehrsverringerung französischer oder neutraler Linien, welche die englische Küste befahren, das Eingeständnis der Wirksamkeit des Unterseebootkrieges liegt, bemüht sich gleichwohl die englische Admiralität, durch statistische Nachweise über die unverminderte Häufigkeit, ja sogar Zunahme des Verkehrs und durch sonstige Kundgebungen darzutun, daß die deutschen Unterseeboote der englischen Schiffahrt nichts anzuhaben vermögen. Die englische Admiralität hat natürlich alles Interesse, ihren Reedern Mut zu machen, denn schlimmer für den Verkehr als die Unterseeboote ist die Furcht vor ihnen. Danach hat man denn auch die Zuverlässigkeit dieser Angaben und Ausführungen zu beurteilen.

Indes fehlt es auch sonst nicht an solchen, die von einer Enttäuschung sprechen. Wer mögen wohl die Enttäuschten sein? In keiner ernst zu nehmenden fachlichen Darlegung Deutschlands ist je die Möglichkeit behauptet worden, die englischen Zufuhren gänzlich oder auch nur in einem entscheidenden Maße abzusperren. Enttäuscht können nur diejenigen sein, die bei jeder technischen Neuerung sogleich das Grenzenlose erwarten. Es sind dieselben Leute, die vor Jahren, als zum ersten Mal kriegsbrauchbare Flugzeuge die Luft durchkreuzten, einen künftigen Krieg für unmöglich erklärten, weil sie erwarteten, die aus der Luft geworfenen Bomben würden ganze Heere im Handumdrehen in ein Knäuel von Blut und Fleischfetzen verwandeln, die sogar zu Anfang des Krieges nicht anstanden, die Luftwaffen für den Schrecken der Schrecken zu erklären. In Wahrheit haben die Flugzeuge das denkbar Höchste geleistet für die Erkundung, aber was sie an Menschenleben zerstört haben, dürfte sich zu den Wirkungen der übrigen Zerstörungsmittel wie eins zu zehntausend verhalten. Leute derselben Art und Neigung mögen auch erwartet haben, daß bei dem bloßen Erscheinen von zwanzig oder vierzig Unterseebooten die ganze ungeheure englische Handelsflotte im Nu wie weggeblasen sein würde. Und sie fühlen sich in ihren Erwartungen betrogen, wenn täglich nur etwa ein bis zwei englische Kauffahrer daran glauben müssen.

Denen, die sich die Sache etwas reiflicher überlegen, wird das Ergebnis der vorhandenen technischen Kraftverhältnisse entsprechend erscheinen und zugleich für den Fortgang des Krieges keineswegs belanglos. Im Kriege gegen England, das hat schon der große Napoleon erfahren, besteht die Schwierigkeit immer darin, die an Flottenmacht weit überlegene und durch das Bollwerk der Meereswogen gedeckte Insel die Schwere des Kampfes irgendwie fühlen zu machen. Was den Engländern den Mut und die Ausdauer des langen Ringens leiht, ist gewöhnlich nur der angenehme Umstand, daß sie von den Leiden des Krieges so ziemlich unberührt bleiben, und in der Regel nicht einmal ihr Geschäft zu Schaden kommt. Man muß sich nur vorstellen, Deutschland hätte seine Unterseeboote nicht ausgesendet, so wäre es, als stünde England überhaupt außer Berührung mit dem Kriege. Seine an sich übermächtige Flotte hält sich in sicherer Hut der Häfen, an dem Landkrieg nehmen britische Streitkräfte in einem unendlich geringeren Maße teil als die der Festlandsstaaten. England würde ruhig seine Truppen versenden, seinen Angriff auf die Dardanellen ausführen, seine Zufuhren jeglicher Art aus jedem Lande ungehemmt fördern: das vollendetste Bild einer unangetasteten Seeherrschaft. Dieses gemütliche und zugleich stolze Schauspiel haben die Unterseeboote sehr gestört. Wie viel oder wie wenig sie an Schiffen aufbringen mögen, daß gegen ihre Angriffe kein Kraut gewachsen ist, daß an ihnen die englische Seegewalt zuschanden wird, bekommt jeder Engländer alle Tage anschaulich vor Augen gestellt.

Freilich wirft das noch lange nicht die englische Seeherrschaft über den Haufen, oder zwingt das von allen Seiten abgeschnittene Volk zum Friedensschluß. Doch muß man erwägen: der Aermelkanal und die Irische See, die die deutschen Unterseeboote zu ihrem Kampfplatz erkoren haben, bilden gewissermaßen das auf dem Meere sich fortsetzende unmittelbare Herrschgebiet Englands. Die deutschen Fahrzeuge in ihrer ungehemmten, wenn auch begrenzten Zerstörungsarbeit wirken dort so wie Reiter-Geschwader, die eine Grenzprovinz überschwemmen, ihre Bahnen, Brücken und sonstigen Verkehrsmittel vernichten. Auch sie können Entscheidendes nicht herbeiführen, und vermögen doch einen wesentlichen Druck auf den bedrohten Staat auszuüben. Der Krieg wird gegen die Willenskraft des Gegners geführt, sein Wille ist das eigentliche Kampfobjekt, ihn zu brechen das eigentliche Kampfziel, und alles, was sonst im Kriege geschieht, nur Mittel zu diesem Zwecke und Ziele. Weil nun in den Engländern der längste und stärkste Wille zum Kriege waltet, ist es notwendig, mit jedem Mittel an sie heranzukommen, wie gut sie die Natur auch gegen den Feind verschanzt habe.

* * *

Ein deutsches Unterseeboot verloren.

Berlin, 7. April. (Amtlich.) S. M. Unterseeboot U 29 ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Es muß danach als verloren betrachtet werden.

**Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke.**

Berlin, 7. April. (W. T.-B.) Die Abendblätter besprechen den Untergang von „U 29“ und des Kapitäns Weddingen. Weddingen widmen sie Nachrufe voll Bewunderung seines Heldentums. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Nur der Fachmann wird es ganz zu würdigen wissen, welches Zeugnis seine Taten für seine marinetechnischen Fähigkeiten ablegen. Aber man braucht kein Fachmann zu sein, um die Summe des Mutes und der Tüchtigkeit zu erfassen, die in dem jungen Seemann beschlossen waren.

In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Konteradmiral Kalau vom Hofe: Die Art und Weise, in der sich die englische Admiralität geäußert hat, läßt zweierlei Schlüsse zu: Man weiß in London nichts Genaues und möchte die Nachricht des englischen Schiffes erst nachprüfen, oder man weiß genau Bescheid. Im letzteren Falle würde die englische Admiralität, wenn sie Grund zu reiner Freude hätte, mit der Nachricht gewiß nicht zurückhalten. Da leider nach einer Mitteilung von maßgebender Stelle mit dem Verlust von „U 29“ gerechnet werden muß, spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß er unter Umständen erfolgte, die die Kritik der öffentlichen Meinung der ganzen Welt zu scheuen haben. Sollte ein englischer Hilfskreuzer etwa unter neutraler Handelsflagge, nachdem er auf ein Signal von „U 29“ sofort gestoppt hatte, und letzteres in nächste Entfernung herankommen ließ, plötzlich mit einem vorher maskierten schweren Geschütz oder mit Bomben in heimtückischer Weise „U 29“ überfallen haben? Nach wiederholt erlassenen Instruktionen der englischen Admiralität ist dieser Fall des Mißbrauches der neutralen Handelsflagge durchaus denkbar.

Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Trifft schon jeder Schiffsverlust unserer Marine das deutsche Volk in diesen ernsten Kampfestagen mit doppelter Schwere, so hegen wir um unsere unvergleichlichen Unterseeboote ganz besondere Trauer. Ist doch auf sie jetzt in erster Reihe unsere Hoffnung gegründet, daß wir auch den Engländern begreiflich machen werden, was es heißt, Deutschland in einen Vernichtungskrieg zu verwickeln. Seit dem 18. Februar waren bisher zwei Unterseeboote aus der Kampfront ausgeschieden, „U 8“ und „U 12“, deren Besatzung zum Teil in englische Gefangenschaft geriet. Jetzt müssen wir auch „U 29“ verloren geben, dessen Bemannung vom Kommandanten bis zum letzten Matrosen den Tod in den Wellen gefunden zu haben scheint. Wir beklagen auf das tiefste den Untergang des Schiffes und seiner heldenmütigen Besatzung, vor allem aber den Tod des Kommandanten, der, wie unsere Leser wissen, kein anderer war, als unser unerschrockener Otto Weddingen, der frühere Kommandant von „U 9“. Er hatte im März einen englischen Schiffer torpediert und dabei sich der Bemannung dieser Dampfer gegenüber als der frühere Kapitän von „U 9“ zu erkennen gegeben. Seither wußte man, daß er den Befehl über „U. 29“ übernommen hatte, und hoffte, daß ihm noch viele herzerfrischende Bravourtaten beschieden sein würden.

Die Verluste der englischen Handelsflotte.

Bis zum 16. März betrug die Zahl der versenkten englischen Handelsschiffe 145 mit etwa einer halben Million Tonnen Wasserverdrängung. Die englische Admiralität gibt nun ebenfalls von Zeit zu Zeit Zusammenstellungen bekannt, deren letzte von der „Frankf. Zeitung“ in folgender Tabelle zusammengefaßt wird:

Wochenschluß		Versenkt durch feindl. Kreuzer	Minen	U-Boote	Zusammen	Brutto-Reg.-T.
August	12.	1	—	—	1	6 800
„	19.	4	—	—	4	18 861
„	26.	1	—	—	1	4 223
September	2.	1	—	—	1	4 356
„	9.	2	1	—	3	8 868
„	16.	8	—	—	8	41 136
„	23.	3	—	—	3	13 339
„	30.	7	1	—	8	29 254
Oktober	7.	3	—	—	3	16 931
„	14.	3	—	—	3	12 096
„	21.	6	1	1	8	25 508
„	28.	2	1	—	3	18 443
November	4.	—	—	—	—	—
„	11.	—	—	—	—	—
„	18.	1	—	—	1	3 691
„	25.	—	—	1	1	718
Dezember	2.	1	1	1	3	6 230
„	9.	2	—	—	2	8 881
„	16.	1	2	—	3	4 010
„	23.	—	1	—	1	4 272
„	30.	1	2	—	3	7 028
Januar	6.	—	—	—	—	—
„	13.	1	1	—	2	7 043
„	20.	2	—	—	2	7 885
„	27.	—	—	1	1	1 301
Februar	3.	—	—	6	6	15 825
„	10.	—	—	—	—	—
„	17.	1	—	2	3	4 710
„	24.	2	1	7	10	26 941
März	3.	1	—	—	1	1 694
„	10.	—	—	4	4	9 916
„	17.	—	—	8	8	22 825
„	24.	—	—	3	3	11 650

Das ergibt zusammen 100 Schiffe mit 344 420 Tonnen Wasserverdrängung. Aber diese Zusammenstellung der englischen Admiralität ist bestimmt unrichtig, da vom 18. Februar bis 16. März allein 88 Schiffe als versenkt durch die Presse bekannt waren. In Wirklichkeit dürfte die Zahl der verlorenen Schiffe sogar noch größer sein, als durch Zeitungsmeldungen bekannt geworden ist.

Der amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 7. April. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns vorgestern besetzten Gehöfte von Drie Grachten, die der Feind mit schwerstem Artillerie- und Minenwurffeuer zusammenschoß, wurden deshalb gestern abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Oestlich und südöstlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten.

An der Combres-Höhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgerieben. Bei Ailly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey völlig gescheitert; zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen warfen.

Am Westrande des Priesterwaldes schlug eins unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück. Am Hartmannsweilerkopf wird seit gestern nachmittag trotz starken Schneesturmes gekämpft.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Wabrzejewo, 30 Kilometer südöstlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 7 Offiziere und 360 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja sowie gegen unsere Stellungen östlich von Augustow wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

Die neue französische Offensive.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über die Kämpfe zwischen Mosel und Maas geschrieben:

Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer neuen großen Unternehmung gegen die von den Deutschen befestigten Maashöhen, die Côtes Lorraines, schreiten würden. Wie aussichtslos ein bloßer Frontalangriff sein würde, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen und eine neue Armee hierfür — wie Gefangene aussagen — gebildet. Nach den ersten tastenden Versuchen, nach den gleichzeitig von unseren Fliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, und nach einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwalde und westlich davon, begann am 3. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem viel umstrittenen Combres und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen, als sich die feindliche Infanterie entwickelte, planmäßig von Regniéville und Fey en Haye auf die Hauptstellung zurück. Am Ostermontag, den 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen, auf der Südfront zunächst, nördlich Toul, dann auch im Priesterwalde und gleichzeitig am Nordflügel, südlich der Orne, sowie zwischen Les Eparges und Combres. Ein Erfolg war den Franzosen nirgends beschieden. Wo kleine Trupps an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hineingelangten, wurden sie überall wieder hinausgeworfen. Am heftigsten entbrannte der Kampf an zwei Punkten. Zwischen der Maas und Apremont kamen in dem waldigen Gelände die Franzosen nahe an die deutschen Stellungen heran, ehe vernichtendes Feuer sie auf kurze Entfernung empfing. Besonders östlich von Flirey entwickelte sich eine regelrechte Schlacht. Den französischen Schützen, die, geschickt jede Geländefalte ausnützend, vorgingen, folgten starke Reserven, um den Angriff gegen Norden vorzutragen. Hier fand die deutsche Artillerie große Ziele, und gelangte zu gewaltiger Wirkung gegen sie. Nach kurzer Zeit waren die Reserven in wilder Flucht, während der Schützenangriff im deutschen Gewehrfeuer verblutete. Bei Flirey selbst war es nötig, im nächtlichen Kampf zum Bajonett zu greifen, um die deutschen Gräben zu behaupten. Sobald der Infanteriekampf am 5. April erloschen war, verstärkte sich auf beiden Seiten die Tätigkeit der Artillerie. Mit welchem Erfolge für die deutschen Geschütze, geht aus der Beobachtung hervor, die am 6. April morgens gemacht wurde. Hunderte von Leichen wurden aus den französischen Gräben nach vorwärts hinausgeworfen. Am 6. April scheiterten bei Flirey drei neue französische Angriffe. Auch im Priesterwalde griff der Feind von neuem an. Hier warf sich dem französischen 13. Infanterieregiment ein rheinisches Bataillon, die „Wacht am Rhein" singend, mit der blanken Waffe entgegen und schlug den Feind in die Flucht. Südlich der Orne entwickelte sich am 6. April ein neuer Kampf, der für uns günstig steht. In der Mitte der Stellung, längs der Maas, war nur Artillerie tätig. Bisher haben die Franzosen nur neue Mißerfolge in dem schon oft umstrittenen Gebiet zu verzeichnen, doch scheint es, als sei ihr Angriff noch nicht zu Ende.

* * *

Die Kämpfe in der Champagne.

Berlin, 7. April. Der Pariser Korrespondent des „Daily Chronicle" beschreibt, laut „Voss. Ztg.", die gegenwärtigen Kämpfe in der Champagne. 20000 Franzosen nahmen an einem der blutigsten Kämpfe des Krieges auf der Front Souain bis Massiges über Perthes, Beauséjour und Le Mesnil teil. Es waren Zuaven, Kolonialinfanterie, algerische Scharfschützen, Marokkaner und Linienregimenter.

Am furchtbarsten war der Kampf nördlich von Mesnil les Hurlus. Von Mesnil selbst blieb nur ein Trümmerhaufen. In der ganzen Gegend ist nicht ein Meter Boden, der nicht von Granatem aufgewühlt wäre. Die Kämpfe spielten sich auch unter der Erde ab. Wenn die Artillerie schweigt, sagt ein Augenzeuge, dann stürmt die Infanterie wie wahnsinnig heulend gegen die deutschen Laufgräben vor. Aber der Höllenlärm dauert nicht lange. Plötzlich tritt Ruhe ein, und wenn das Glück sehr gut ist, dann kommt der Rest dessen, was einst ein französisches Infanterie-Regiment war, bis an die Laufgräben des Feindes, und dann folgt ein unbeschreibliches Handgemenge. Zum Schießen ist nicht Raum genug. Mit Gewehrkolben, Eisenstangen, Spaten und Hacken gehen die Feinde aufeinander los, und der Augenzeuge hat gesehen, wie die Deutschen ihre Fäuste, und die Franzosen ihre Zähne brauchten.

Merkwürdige Hoffnungen.

Weshalb die Franzosen keine Luftangriffe auf deutsche Städte unternehmen, wird von „Lyon Republicain" wie folgt begründet: Es wird der Rat erteilt, ebenso wie die deutschen Flugzeuge französische Städte angreifen, sollten französische Flugzeuge Aachen, Köln, Elberfeld, Düsseldorf, Dortmund bombardieren. Das ist der Ruf und Wunsch eines ehrlichen Franzosen, der entrüstet und empört ist wegen der barbarischen Mittel des Boche.

Die Alliierten haben ebenso kühne und verwegene Flieger wie die Deutschen — noch niemals hat aber einer eine Bombe auf die Zivilbevölkerung eines Fleckens oder einer Stadt abgeworfen.

Wir werden weder Aachen, noch Köln, noch Elberfeld bombardieren, weil diese Städte und ihr Gebiet von vornherein Belgien zugesprochen sind.

Wir werden auch kein Haus in Trier, Koblenz, Mainz oder gar in Straßburg in Brand setzen — es wäre ja eine Entheiligung, denn alle diese Städte waren französisch und sind im Begriff, es wieder zu werden.

Die Verluste der Russen bei Memel.

Berlin, 7. April. (Amtlich.) Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht vom 4. April an, daß sie bei ihrem Plünderungszug nach Memel nur 149 Tote, Verwundete und Vermißte verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgestellt: Bei Memel wurden 800 Russen begraben, bei Memel und Polangen 500 Russen gefangen genommen. Hiervon sind drei Offiziere und 40 Mann über Tilsit abgefördert, der Rest ist noch in Memel, er wird zum Teil im Arbeitsdienst verwendet, zum Teil liegt er verwundet im Lazarett.

Der österreichische Bericht.

Wien, 7. April. (W. T.-B.) **Amtlich wird verlautbart vom 7. April:**

An der Front in den Karpathen dauern die Kämpfe fort; die Zahl der auf den Höhen westlich des Laborczatales gemachten Gefangenen hat sich noch um weitere 550 Mann erhöht. In den Kämpfen wurden auch zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre erobert und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter über 5000 Gewehre.

In Südostgalizien war nur stellenweise Geschützkampf.

In Westgalizien und in Russisch-Polen keine Veränderung.

Am südlichen Kriegsschauplatz wurde die am 5. April erfolgte neuerliche Beschießung der offenen Stadt Orsova durch ein kurzes Bombardement Belgrads beantwortet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

15000 Russen in Stockholm.

Stockholm, 6. April. (W. T.-B.) Die russische „Invasion" in Stockholm nimmt täglich zu. Zurzeit wohnen hier, wie der hier erscheinende russische „Skandinawskij Listok" angibt, schon etwa 15.000 Russen. Die Zahl wird sich, wie man annimmt, im Sommer verdoppeln. Das erwähnte Blatt bringt ausschließlich Telegramme aus Petersburg und von den Telegraphenbureaus der Ententemächte. „Stockholms Dagbladet" drückt seine Verwunderung darüber aus, daß diese neue Zeitung den hier wohnenden Russen keine unparteiische Kenntnis über den zeitweiligen Stand des Krieges gibt und ihnen die neutralen und die schwedischen Nachrichten vorenthält, überhaupt so redigiert ist, als wenn die Zeitung in Rußland erscheinen würde.

Englisches gegen neutrale Schiffe.

London, 7. April. (W. T.-B.) „Daily Mail" meldet: Der schwedische Dampfer „Japan" und der norwegische Dampfer „Stavon" wurden zur Untersuchung ihrer Ladung nach Leith eingebracht.

Beim Dardanellenangriff beschädigt.

Konstantinopel, 6. April. Am 18. März sind nach einer Meldung des „Tanin" auch die englischen Linienschiffe „Prince George" und „Cornwallis" so schwer beschädigt worden, daß sie voraussichtlich für längere Zeit kampfunfähig sind.

Das Gespensterschiff.

Amsterdam, 7. April. (W. T.-B.) Die Blätter melden aus Ymuiden: Gestern abend meldete die Küstenwache, daß bei Noordwyk ein großer Ballon oder ein Luftfahrzeug, vermutlich mit Bemannung, auf dem Meere treibe. Sofort sind von Noordwyk ein Rettungsboot und von Ymuiden zwei Torpedoboote abgegangen. Die Nachforschungen waren ergebnislos. Später meldete der in Ymuiden eintreffende Dampfer „Mode", daß er beim Maasleuchtschiff ein großes Tauchboot gesehen habe, das in nördlicher Richtung fuhr.

Zur Versenkung der „Hermes".

London, 7. April. (W. T.-B.) „Daily News" melden über die Versenkung der russischen Bark „Hermes" durch „U 31": Als das Schiff 30 bis 40 Meilen von St. Catherines-Point entfernt war, erspähte die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte. Das Unterseeboot fuhr sehr schnell an und feuerte zur Warnung Gewehrschüsse ab. Der Kapitän des Unterseebootes forderte die Bark auf, die Flagge zu zeigen, und befahl, als er sah, daß sie russischer Nationalität sei, der Besatzung, binnen 10 Minuten das Schiff zu verlassen. Der Kapitän der Bark wurde eingeladen, an Bord des Unterseebootes zu kommen, Bomben wurden an Bord der „Hermes" gelegt und zur Explosion gebracht. Das Schiff sank nach wenigen Augenblicken. Ein Rettungsboot wurde 40 Minuten vom Unterseeboot geschleppt, bis der Dampfer „Olivine" in Sicht kam, der dann torpediert wurde.

Ein treibendes Rettungsboot.

London, 7. April. (W. T.-B.) „Morning Post" meldet aus Dublin vom 5. April: Ein Fischdampfer brachte gestern ein Rettungsboot mit der Aufschrift „S. S. Merse, Fleetwood" ein, das er in der Irischen See aufgefunden hat.

* * *

Die Sozialisten gegen die Geheimdiplomatie.

London, 7. April. (W. T.-B.) Der sozialdemokratische Verein der unabhängigen Arbeiterpartei hielt in Norwich seine Jahresversammlung ab. Schwierig war es, ein Versammlungslokal zu finden; der Vorstand der Methodistengemeinde gestattete die Benutzung des Schulhauses. Der Vorsitzende Jowett sagte in seiner Ansprache: Die Kette, die die britischen Völker an die in den Krieg verwickelten Parteien band, ward im geheimen von Leuten geschmiedet, die kein Mandat vom Volke hatten. Es war nicht das erste Mal in den letzten Jahren, daß geheime Verpflichtungen das Land an den Abgrund des Krieges brachten. Als der Staatssekretär von dem Säbelrasseln Deutschlands zugunsten Oesterreich-Ungarns sprach, vergaß er, daß auf seine und Premierminister Asquiths Veranlassung Lloyd George vor vier Jahren zugunsten Frankreichs mit dem britischen Schwerte rasselte. Der Redner bestritt, daß die unabhängige Arbeiterpartei den Standpunkt einnehme, daß England in dem Kriege hätte neutral bleiben sollen. Die Regierung wäre durch Verpflichtungen gegen Frankreich gebunden gewesen, am Kriege teilzunehmen.

Nach der Debatte verlas der Vorsitzende eine Botschaft des Organisationskomitees der russischen sozialdemokratischen Partei, in der es hieß, daß die große Mehrheit der Partei dem Banner des internationalen Sozialismus treu geblieben sei, und daß die Mehrheit der russischen sozialdemokratischen Partei entschiedene Gegnerin des Krieges sei, den sie für einen imperialistischen halte.

Amerkanische Geschütze für Rußland.

Amsterdam, 6. April. Hier eingetroffene amerikanische Blätter bringen folgende Meldung der „Associated Preß" aus Seattle vom 23. März:

Achtzehn weittragende Geschütze amerikanischen Fabrikats, die der russischen Armee über Wladiwostok geliefert werden sollen, warten in Vancouver auf die Verladung, ebenso 384 Lastautomobile. Die Geschütze sind desselben Typs wie die früher versandten, die wahrscheinlich bei der Belagerung von Przemysl verwendet wurden.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteurer-Roman von Gustaf Janson.

80) (Nachdruck verboten.)

In dem Augenblick, da die beiden Männer sich die Hand reichten, glitt der Vorhang zur Seite und Gloria trat zu einem Abendspaziergang, der täglichen Erholung des Landlebens in den Tropen, gerüstet über die Schwelle. Froh überrascht von dem, was sie sah, blieb sie stehen, und mit einer Bewegung, die bei jeder anderen übertrieben erschienen würde, drückte sie beide Hände aufs Herz und brach enthusiastisch aus: „O, mein Vater ... o, Herr Harrison!"

„Mein Kind, wir sind völlig einig." Mit den Worten ließ Quiroga Georgs Hand los, deren kräftiger Druck in dem Augenblick nachließ, als das junge Mädchen sich zeigte.

„O, wie froh bin ich!" rief das junge Mädchen mit stürmischer Begeisterung aus, hielt aber plötzlich inne, als schäme sie sich, ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen. Mit einer verlegenen Gebärde fuhr sie mit der Hand über Stirn und Augen, um die Röte zu verbergen, die heiß ihr Antlitz überflutete.

Georgs Augen leuchteten auf.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen Gesellschaft leiste, gnädiges Fräulein?" fragte er.

Statt aller Antwort legte Gloria ihre Hand auf den Arm, [illegible] nickte dem Vater, der ihnen lächelnd nachsah, zu und verließ mit ihrem Begleiter das Zimmer.

Der Halbmond glänzte in der Ferne, aber unter den Bäumen des Parks lagerte tiefe Finsternis. Unschlüssig blieb das junge Mädchen auf der obersten Treppenstufe stehen, als aber Georg weiterging, folgte sie ihm. Sobald sie den Grasweg betraten, schritt Georg der Allee zu. Er, der stets entschlossen und zielbewußt handelte, hatte sich vorgenommen, bereits an diesem Abend das junge Mädchen zu fragen, ob sie sein werden wolle. Zehn Schritte vom Haus entfernt öffnete er den Mund, um sein Herz zu erleichtern, schloß ihn aber wieder mit einem verlegenen Räuspern. Vor der Entscheidung verließ ihn seine gewohnte Sicherheit. Nie in seinem Leben hatte sich Georg so hilflos gefühlt. Er merkte selbst, daß er die Rolle eines lächerlichen Anbeters in einer Posse spielte und begann mit einer [illegible] Gebärde, die sie glücklicherweise nicht sah, nur um das drückende Stillschweigen zu unterbrechen:

„Es war wirklich außerordentlich freundlich von Ihnen, mich zu begleiten ..."

„O, Sie begleiten ja mich". Ihre Stimme war [illegible], wie enttäuscht sie war, und trotz der Dunkelheit meinte Georg ein [illegible] Lächeln ihre Lippen kräuseln zu sehen.

[illegible] drückendes Stillschweigen. Fast zornig dachte Georg, weshalb verstand sie ihn nicht ohne Worte. Diese waren ja nur unvollkommene Umschreibungen der Gedanken, und Gefühle vermochten sie nicht auszudrücken. Da ging das schöne Mädchen stumm neben ihm, sie hatte bisher in der Welt ihrer Phantasien gelebt und ihre einzige Kenntnis des Lebens aus Romanen geschöpft, deren Helden im entscheidenden Augenblick stets das rechte Wort fanden. Vermutlich hatte sie sich auch in ihren schüchternen Träumen einen Liebenden mit glühenden Blicken und heißlodernden Gefühlen vorgestellt. Einen, der nicht verschämt und stotternd wie ein Schuljunge an ihrer Seite ginge. Welche Enttäuschung für sie! Eine Woge von Zärtlichkeit wallte in ihm auf und drängte allen Aerger und Verlegenheit fort.

„Gloria!" sagte er warm.

„Herr Harrison?"

Sie hatten das Ende der Allee erreicht und waren übergossen von dem weißen Mondlicht stehen geblieben. Ihr Antlitz, bleich in der kalten bläulichen Beleuchtung war ihm zugewandt mit dem Ausdruck gespannter Erwartung und zurückgehaltener Hoffnung in den feinen Zügen.

„Ich möchte Ihnen etwas sagen — aber ich weiß nicht .."

„Dann sagen Sie es nicht!" entgegnete sie müde und fast gleichgültig.

Georg schwieg, jedoch nicht mit dem Gefühl getäuschter Hoffnung. Er meinte zu verstehen, wie dieses junge Mädchen sich nicht mit der Liebe allein begnüge, sondern auch die vielen schönen Worte und geschmückten Phrasen verlange!

„Lassen Sie uns umkehren!" unterbrach sie ungeduldig seine stummen Betrachtungen.

„Wie Ihnen beliebt."

Sie gingen nebeneinander dem Wohnhause zu, ohne eine Silbe zu äußern.

Unterhalb der Treppe blieb Gloria stehen: „Schönen Dank für Ihre unterhaltende Gesellschaft!" sagte sie mit leisem Spott.

Georg verbeugte sich schweigend.

„Gute Nacht!" sagte sie hinzu und eilte die Treppe hinan.

„Gute Nacht, gnädiges Fräulein!" Der eigentümliche Klang seiner Stimme zwang sie, sich umzuwenden. Sie blieb auf der Treppe stehen und reichte ihm die Hand, gleichsam, um ihre Unfreundlichkeit wieder gut zu machen.

Mit zwei raschen Sprüngen war Georg an ihrer Seite, ergriff ihre kleine Hand und küßte sie. Bei seiner Heftigkeit zuckte sie zusammen, so daß er augenblicklich ihre Hand losließ. Die Ehrerbietung vor dem Weibe war ihm heilig, und eine Laune zu kränken oder ihr im geringsten beschwerlich zu fallen, erschien ihm ein Verbrechen. Mit tiefer Verbeugung trat er zur Seite und ließ sie vorübergehen.

Immer noch ohne Verständnis nickte sie ihm zu, neigte das Haupt zu einem stummen Gruß und verschwand im Hause.

Eine Weile blieb Georg in Gedanken versunken auf der Veranda stehen, zündete dann eine Zigarre an und tat einige Züge.

„Der rechte Augenblick ist noch nicht gekommen", murmelte er vor sich hin und nickte energisch mit dem Kopf, blies dann einige Rauchwolken in die Nacht hinaus. Dann nickte er abermals und suchte sein Schlafgemach auf, indem er einmal über das andere wiederholte: „Sie oder keine — —"

Am nächsten Tag bot die sonst so ruhige Farm ein Bild der Unruhe und Verwirrung. Von allen Seiten erklang das Wiehern vieler Pferde und auf den Rasenplätzen lagerten langhaarige Reiter. Eine ganze Armee kampierte auf dem Boden der Besitzung, und um das Bild zu vervollständigen, brannten Lagerfeuer auf der Weide neben dem Park. Don Telesforo und seine Freunde waren mit ihren Untergebenen angelangt, um auf der Flucht nach dem Norden ein oder zwei Tage bei Quiroga zu rasten, der zu ihrer Verwunderung durchaus keine Lust zeigte, sich ihnen anzuschließen. —

Zu allererst kam der junge Maira an der Spitze von hundert Reitern angesprengt, mit Grüßen von seinem Vater und einem Dutzend Plantagenbesitzern, die bald nachfolgen würden. Er verlangte Futter für die Pferde und Essen für seine Leute.

„Wie viele?" fragte Quiroga.

„Etwa tausend Mann, vielleicht darüber", meinte der junge Maira. Die einfachen Hirten und Landarbeiter hatten ja keine Veranlassung zur Flucht wie ihre Herren, sie begleiteten dieselben nur ein Stück Weges, schlossen sich dem Zuge an und verließen ihn nach eigenem Gutdünken wieder. Quirogas Farm war das Ziel ihrer Reise. Hier sollte der Abschied vor sich gehen, und während die Herren den Weg nach dem Norden fortsetzten, zerstreuten sich ihre Getreuen um bessere Zeiten abzuwarten.

Zwei Stunden nach seiner Ankunft kamen etwa zwanzig Plantagenbesitzer die Allee hinaufgeritten. Voran der alte Telesforo mit dem breitkrempigen Hut hinten im Genick, den weißen Haarbüscheln über den Ohren und einer Miene, als wäre er auf dem Weg, die ganze Welt zu erobern.

Nun folgten ein paar Stunden, in denen ein unbeschreibliches Summen das geräumige Gebäude erfüllte. Viele der fliehenden Besitzer hatten ihre Familien bei sich, und Männer, Frauen und Kinder nutzten aufs äußerste ihre Sprachorgane aus. Unter allen eifrig gestikulierenden und schwatzenden Gruppen dachte niemand an die Beschwerden, die eine Flucht mit sich führte. Man hatte eine Freistatt gefunden und beabsichtigte, ihren Frieden ein oder zwei Tage zu genießen. Alles schwatzte, lachte und amüsierte sich und ließ den folgenden Tag für sich selber sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

Zarische Kulturträger.

Vom Kriegsberichterstatter der „Volkswacht", Wilhelm Dilwell.

In Polen, den 20. März 1915.

Hätte der Kalender recht, dann würde morgen der Frühling seinen jubelndbegrüßten Einzug halten. Er wird aber noch ein Weilchen warten müssen, ehe er Wald und Flur mit dem prangenden Grün überziehen kann. Das kommt uns heute deutlich zum Bewußtsein. Ein Nordoststurm braust über die Felder, durch Straßen und Gassen, heult um die Häuser, rüttelt an dem Brandgemäuer eingeäscherter Dörfer und Städte, reißt Schornsteine und Wände um und wirbelt dann Schneewolken von nebelähnlicher Dichtigkeit auf. Uns überrascht das tolle Schneewesen auf der Fahrt von Marggrabowa nach Suwalki, von wo aus in den nächsten Tagen eine Fahrt weiter nach Nordosten unternommen werden soll. Von den hochgelegenen Wegen fegt der Sturm den Schnee fort, türmt ihn dafür in den vielen Schluchten meterhoch auf. Das Wegschaufeln ist fast nutzlos, so mächtig wälzen sich die Schneewolken heran. Oft kann man keine zehn Meter weit schauen. Wir sitzen im Auto wie Schneemänner, Eiszäpfchen im Bart und an den Wollfäden der Kleidung. Unter Fauchen, Pusten und Stöhnen arbeitete sich der Wagen durch manches Hindernis, nun steckt er jedoch fest, tief im Schnee begraben. Alle Mann müssen schaufeln und schieben; die Führer eines hinter uns folgenden Lastwagens helfen. Der Sturm bläst so heftig, daß man sich freistehend auf dem Wege kaum halten kann. Einer nach dem anderen purzelt in den Schnee hinein. Die vereinten Kräfte bringen den Wagen endlich aus der Schlucht; nun fährt der Lastwagen vor, um uns etwas freie Bahn zu machen. Bald steckt er selbst fest im Schnee. Wieder müssen die Schaufeln heraus. Schritt um Schritt rückt der Wagen vorwärts, bis nach einer halben Stunde der Engpaß überwunden ist. Mit geschicktem Schwung bringt der Chauffeur unsere Wagen über das Hindernis hinweg. Einige Kilometer gehts weiter, wiederum halten die Schneemassen das Lastauto fest, lassen es trotz Schaufeln und dem Einsetzen der motorischen Vollkraft nicht los. Schon haben wir die Hoffnung aufgegeben, heute unser Ziel zu erreichen. — „Drüben im Dorf wollen wir Quartier machen", tät der allezeit wohlgemute und sich mit den unangenehmsten Ereignissen leicht abfindende Kriegsphotograph. In der ersten Hütte erklärt eine Polenmutter: „Hier Typhus!" Es war auch viel zu eng in der einzigen Stube, in der vier Kinder und drei Frauen wohnten. Wir gehen hinaus; Herr Kühlewind macht die Tür noch einmal schnell auf, da schauen wir in das verschmitzt lächelnde Gesicht der Polenmutter. Sie glaubte wohl, mit dem Zauberwort „Typhus" die unerwünschte Einquartierung verhindert zu haben. In der nächsten Hütte trafen wir eine Anzahl Armierungsarbeiter, die wegen des Schneesturmes ihre Tätigkeit hatten einstellen müssen. Sie waren sofort bereit, unsere Wagen flott zu machen. Nach kurzer Zeit kamen wir denn auch weiter und erreichten nach einer Fahrt von sechs Stunden Suwalki. Unsere Strapazen waren trotz allen Hindernissen doch nur ein Kinderspiel im Vergleich mit dem, was die Soldaten in den Schützengräben bei solchem Wetter auszustehen haben. Daran mußte ich oft denken. Für mich war dieses Reiseerlebnis der Ausklang einer Erkundungsfahrt, auf der ich vielerlei über russische Heldentaten erfuhr.

Eine offizielle russische Persönlichkeit schrieb selbst das Folgende in mein Notizbuch: Ein Kosakenoffizier erschoß eigenhändig einen Juden im Dorfe Lausk, weil er im August an deutsche Truppen Hafer verkauft hatte und angeblich ein Spion sei. Der Erschossene heißt Mezer Nzemischewitsch. Ferner hat man elf Juden unter derselben Beschuldigung nach Sibirien gebracht. Einer davon, Tobiasch Halmann, ist dort gestorben. In einer Stadt besuchte ich den Rabbiner und frug ihn, ob er mir über Bedrückungen der Juden etwas erzählen könne. Der sinnende Mann, aus dessen Zügen Milde und Güte sprachen, sagte schlicht und einfach: „Darüber wäre viel zu erzählen, aber ich kann nichts sagen." — „Sie fürchten die Rache der Russen", bemerkte ich fragend. — „Nein, nein, nicht aus Furcht. Was hätte ich zu verlieren? Gewissensgründe erlauben nicht, daß ich rede. Meine Pflicht gebietet mir, gegen die Regierung, unter der wir leben, nichts Böses zu sagen. Wir müssen dulden; es ist Gotteswille. Wenn wir die Regierung auch nicht lieben können, loyale Untertanen sind wir doch; das ist Gewissenspflicht." — Weiter erfuhr ich, daß in der Schule durch eine große Beschwörung (Cheirien) den Juden verboten worden sei, von den in Deutschland geraubten Sachen etwas anzukaufen. Es ist sicher nicht die Schuld des Rabbiners, wenn nicht alle Juden in dem Geiste seiner eigenen Lauterkeit leben.

An einem anderen Ort erzählen mir mehrere Einwohner, darunter ein alter Jude mit traurblickenden braunen Augen: Als die Deutschen diesmal kamen, ging ein alter, fast tauber Mann nach S. Die Russen beschuldigten ihn, er habe die Deutschen geholt, sie banden den Hilflosen an ein Pferd und schleiften ihn eine weite Strecke mit. Weiter sagten mir die Leute: „Wir sahen hier viele Kinder aus Deutschland, die von den Soldaten dorthingetrieben wurden." — Daß noch Schlimmeres passiert ist, als das Verschleppen von Kindern, wird sogar in einem von unseren Truppen aufgefundenen Armeebefehl des Generals Baron v. Stewers zugestanden. Er gibt bekannt, daß ein Kosak Bololow im November zwei deutschen Mädchen vergewaltigt habe, darunter eine unschuldige vierzehnjährige. Der Kosak sei zum Tode verurteilt worden. — Daß die Kommandierenden dergleichen Schandtaten verhindern wollen, darf man gern glauben, aber sie tragen doch die Verantwortung für die Bestialitäten. Was soll einem tierisch veranlagten Kosaken noch heilig sein, wenn er erfährt, daß der Oberstkommandierende befohlen hat, Kinder vor der angreifenden Truppe herzutreiben? Einen solchen Befehl hat der Großfürst Nikolaj erlassen und Baron Stewers hat die Beobachtung dieses Befehls besonders angeordnet. — Von den noch nicht bekannt gegebenen russischen Armeebefehlen dürften die nachfolgenden von Interesse sein. Sie werfen zum Teil bemerkenswerte Streiflichter auf die Verhältnisse im russischen Heere. General Bulgakow befiehlt, die weiße Flagge von Deutschen in Zukunft nicht mehr zu beachten. Baron Stewers gibt bekannt, daß Offiziere und Unteroffiziere vielfach keine Abzeichen trügen. Ihm selbst sei es passiert, daß er einen Offizier als Gemeinen angeredet habe. General Bulgakow enthebt eine Anzahl Offiziere ihrer Stellung, weil sie sich als krank entfernt haben und nichts mehr von sich hören ließen. General v. Rosenschild setzte für jeden gefangenen Deutschen eine Belohnung von 100 Rubeln aus. Darnach müssen gefangene Deutsche in Rußland ziemlich seltene Artikel sein. Nach dem gleichen Maßstab wären die von Deutschen und Oesterreichern gefangenen Russen ungefähr hundert Millionen Mark wert. General Oranowsky sieht sich veranlaßt, zu verbieten, daß die Soldaten den deutschen Landesbewohnern das letzte Stückchen Brot wegnehmen, was oft passiert sei; andererseits sei festgestellt, daß viele Gemeine ihre Uniform und Ausrüstung verkauft hätten. Baron Stewers hielt für erforderlich, zu betonen, daß Selbstverstümmelungen und dergleichen zu dem Zwecke vorgenommen, sich vom Frontdienst zu befreien, mit schweren Strafen geahndet würden.

Alle diese Vorgänge erklären es, weshalb man sich sogar amerikanische Berichterstatter vom Halse hält. General Oranowsky rügt, daß amerikanische Journalisten sich bei der Armee aufgehalten hätten, was ohne besondere Genehmigung der Heeresleitung strengstens verboten sei.

Schließlich mag noch erwähnt werden, daß Hauptmann L. vom 1. Kaukasischen Schützenregiment bekannt gibt, daß sich die Kosaken unbotmäßig gegen Offiziere betrügen. Dagegen solle mit strengen Strafen vorgegangen werden. Sehr lieblich sieht es demnach bei den Russen gerade nicht aus. Alles in allem: soviel Wünsche und Forderungen wir noch zu verwirklichen haben, nach der zarischen Kultur tragen wir keine Sehnsucht!

Gegen die Waffenausfuhr.

Haag, 7. April. Der Berichterstatter der „Times" kabelt aus Washington: Eine große Anzahl von amerikanischen Zeitungen, darunter einige Blätter, deren Wohlwollen für die Verbündeten wohlbekannt sei, so die „New York Times" und der „Philadelphia Ledger", veröffentlichen einen dringenden öffentlichen Aufruf, die Ausfuhr von Kriegszeug an die Kriegführenden einzustellen. Der Aufruf, der von 400 Schriftstellern und Verlegern ausländischer Zeitungen und Zeitschriften unterzeichnet ist, verlangt von den Amerikanern Widerspruch gegen die Erschöpfung der amerikanischen Schießbedarf- und Geschützbestände und gegen die Beihilfe zur Tötung und Verletzung Blutsverwandter. Der Berichterstatter meint dazu, bei Prüfung der Art der Zeitungen und der Namen der Verleger müsse man schließen, daß es sich nicht um eine Eintagskundgebung, sondern um eine vorbereitete Bewegung handle. Der Zahl nach am stärksten vertreten seien italienische Blätter, danach folge die Presse jüdischer, polnischer und ungarischer Sprache. Ganz auffallend sei das völlige Fehlen deutscher und amerikanischer Unterschriften. Dahingegen hätten japanische, französische und russische Zeitungsverleger Amerikas unterzeichnet. Daraus folgern die „Times", man stände vor einem neuen Beispiel geriebener unterirdischer Tätigkeit des ehemaligen deutschen Reichskolonialsekretärs Bernhard v. Dernburg und seines Anhanges, deren Hauptziel jetzt dahin gerichtet sei, die amerikanische Kriegsmaterialausfuhr an die Verbündeten stillzusetzen.

China und Japan.

London, 7. April. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Peking meldet: Der gefährlichste Punkt der Verhandlungen zwischen Japan und China ist, wie man annimmt, glücklich überwunden. Als Beweis für die günstige Gestaltung der Dinge führt der Korrespondent die Tatsache an, daß ein japanischer Transportdampfer, der für Taku bestimmt war, die territorialen japanischen Gewässer garnicht verließ und die Truppen wieder ausgeschifft wurden.

Spanien macht Ansprüche auf Tanger.

Die halboffiziöse Madrider Zeitung „Patria" veröffentlicht einen Artikel, in dem die Besetzung Tangers als eine unausweichliche Verpflichtung Spaniens gefordert wird. Die Neutralität Spaniens werde durch diese Besetzung nicht verletzt, da Tanger der Schlüssel der Meerenge von Gibraltar sei und niemand Spanien verhindern könne, sich zeitweilig dieses Schlüssels zu bemächtigen. Wenn Spanien diesen Schlüssel eines Tages jemand sollte zurückgeben müssen, so ist es klar, daß Spanien dadurch ein Anrecht auf Kompensationen erworben habe.

Inhalt der 192. Verlustliste.

Generalkommando des XXXX. Reservekorps.

Infanterie usw.:

Stab der 41. Reserve- und der 87. Infanterie-Brigade.

Garde: 2., 3., 4. und 5. Garde-Regiment z. F.; 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Grenadier-Regimenter Alexander, Franz, Augusta und Nr. 5; Garde-Füsilier-Regiment.

Lehr-Infanterie-Regiment.

Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 3, 5, 9, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22, 28, 29, 30, 33 (s. Ers.-Inf.-Regt. Jacobi), 36, 40, 41, 42, 43, 44, 49, 54, 55, 56, 58, 62, 63 (s. auch Gren.-Regt. Nr. 11, 7. Kompagnie), 67, 69, 70, 71, 78, 82, 86, 87, 90, 95, 98, 99, 109, 113, 115, 117, 135, 141, 144, 145, 148, 149, 155, 159, 161, 163, 167, 171, 174.

Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 5, 16, 17, 18, 19, 21, 22, 25, 30, 38, 49, 52, 75, 76, 80, 84, 86, 90, 91, 93, 109, 111, 204, 205, 210, 212, 213, 219, 225, 226, 227, 228, 230, 231, 232, 233, 235, 249, 250, 266, 271, 272.

Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 28 und Jacobi.

Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2 (s. Festungs-Maschinengewehr-Abt. Nr. 3), 4, 16, 17, 18 (s. auch Landw.-Inf.-Regt. Nr. 84), 22, 24, 30, 31, 39, 40, 49, 51, 52, 81, 84, 99.

Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 4 (s. Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 1).

Besatzungs-Regiment Nr. 2 der Brigade Loussin.

Garde-Feld-Infanterie-Bataillon Nr. 5. Feld-Infanterie-Bataillone Nr. 10, 12, 22, 25, 42, 49, 54, 65.

Landwehr-Ersatz-Bataillon Kulm.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 32.

Landsturm-Bataillone I Cöln, I Hagenau.

Jäger-Bataillon Nr. 4; Reserve-Bataillone Nr. 5, 15, 24.

Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 4, 6, 10; Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 3 und 4; Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie Nr. 1.

Kavallerie: Garde-Reserve-Ulanen-Regiment; Schweres Reserve-Reiter-Regiment Nr. 2; Dragoner Nr. 5, 11 (s. 87. Inf.-Brigade); Husaren Nr. 5; Ulanen Nr. 8 (s. Ers.-Eskadron Kopfermann der Landw.-Division Königsberg); Reserve-Ulanen Nr. 2; Reserve-Eskadron des XVII. Armeekorps; Ersatz-Eskadron Kopfermann der Landwehr-Division Königsberg.

Feldartillerie: 2. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 1, 8, 9 (s. Feldfliegertruppe), 37, 42, 52, 55, 60, 62, 63, 71, 82, 84; Reserve-Regimenter Nr. 3, 63.

Fußartillerie: Regiment Nr. 6; Reserve-Regimenter Nr. 3, 15, 17, 26; Ringkanonen-Batterie des V. Reservekorps.

Pioniere: Regimenter Nr. 19, 23, 29; Bataillone II Nr. 2, II. Nr. 7, I. Nr. 11, I. Nr. 14; Reserve-Bataillon Nr. 32; 84. Reserve-Kompagnie.

Verkehrstruppen: Feld- und Festungsluftschiffertruppe; Feldfliegertruppe. Kraftfahr-Bataillon.

Munitionskolonnen: Infanterie-Munitionskolonne Nr. 2 des XIV. Armeekorps; Artillerie-Munitionskolonne Nr. 8 des XVII. Armeekorps; Munitionskolonne Nr. 31 des XXXIX. Reservekorps; Reserve-Munitionskolonnen-Abteilung Nr. 79 des XXXX. Reservekorps.

Sanitäts-Formationen: Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 59. Reserve-Lazarett Kronenburg.

Train: Magazin-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 1 der 9. Armee und Nr. 36 des XVII. Armeekorps.

Kriegsbekleidungsämter des Gardekorps und des XI. Armeekorps.

Bayerische Verlustliste Nr. 169.
Württembergische Verlustliste Nr. 152.
Marine-Verlustliste Nr. 25.

* * *

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstraße 7, sowie im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Politische Uebersicht.

Bismarck und das Sozialistengesetz.

Bismarcks Hundertjahrfeier hat auch die Erinnerung an das dunkelste Kapitel in der Wirksamkeit dieses Staatsmannes aufgewirbelt, an das Sozialistengesetz, dessen Fall vor 25 Jahren auch bald der Sturz des ersten Reichskanzlers folgte. Nach einer bekannten Darstellung Hans Delbrücks soll Bismarck selbst die Ablehnung des Gesetzes im Jahre 1890 gewünscht haben, aber nicht etwa, weil er sich von seiner moralischen und politischen Unhaltbarkeit überzeugt hatte, sondern im Gegenteil, weil er die Ablehnung dazu benutzen wollte, einen Konflikt mit dem Reichstag zu schaffen und durch einen reaktionären Handstreich die Reichsverfassung abzuändern. Dieser Auffassung Delbrücks tritt nun der Direktor der Bibliothek des preußischen Abgeordnetenhauses Friedrich Thimme in den „Süddeutschen Monatsheften" mit einem dokumentarischen Gegenbeweis entgegen. Er veröffentlicht einen Brief Bismarcks an Kardorff aus dem Jahre 1893, in dem Bismarck es für falsch erklärt, daß die Konservativen im Jahre 1890 im Einverständnis mit ihm gegen das (vom Reichstag zuvor abgeschwächte) Gesetz gestimmt hätten, diese Abstimmung sei vielmehr schon „ein Teil der Manöver" gewesen, die am Hofe durch den konservativen Führer Helldorf, den Minister Bötticher und andere gegen ihn eingeleitet wurden. Schon die Behauptung eines solchen Einverständnisses sei nichts anderes gewesen, als „eine bewußte Erfindung jener Koterien, die an höchster Stelle ihre Intrigen gegen mich betrieben." Bismarck versichert, er hätte sich notgedrungener Weise auch mit einem abgeschwächten Sozialistengesetz einstweilen zufrieden gegeben. Aber keineswegs war es seine Absicht, das abscheuliche Gesetz etwa stückweise dahinsterben zu lassen. Im Gegenteil: Darüber sagt er in seinem Briefe an Kardorff selbst mit großer Offenherzigkeit:

Meine Absicht war damals (1890) und vorher eine Verschärfung auch des alten Sozialistengesetzes über dessen Bestimmungen hinaus zu erstreben. Darauf hätte die Regierung verzichten müssen, wenn sie aus eigener Initiative erklärt hätte, daß sie auch mit dem Sozialistengesetz auszukommen hoffe. Sobald dasselbe aber gegen den Willen der Regierung abgeschwächt wurde, konnte sie den Rest annehmen und demnach vom neuen Reichstag mehr verlangen. Daß S. M. durch die Hintertreppeneinflüsse schon gegen jede Verschärfung gestimmt worden war, erfuhr ich erst später.

Ganz wird die Auffassung Delbrücks durch diesen Brief doch nicht widerlegt. Denn durch die Taktik Bismarcks, wie er sie selbst schilderte, war der Konflikt nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben. Hätte Bismarck dem neuen Reichstag ein verschärftes Sozialistengesetz vorgelegt, so wäre es darüber wahrscheinlich doch zum Bruche gekommen. Dieses starke Spiel konnte Bismarck natürlich nur dann spielen, wenn er den Kaiser unbedingt auf seiner Seite hatte. Dies war aber, wie längst bekannt ist und durch den Brief an Kardorff bestätigt wird, nicht der Fall. Am 20. März nahm Bismarck seine Entlassung und das Gesetz lief am 30. September klanglos ab.

Die Zeichner der Kriegsanleihe.

Die Verteilung der letzten neun Milliarden Kriegsanleihe auf große und kleine Geldbesitzer ist nach einer Zusammenstellung der „Köln. Zeitung" folgende:

Zahl der Zeichner	Höhe der Zeichnung		Summe in Millionen Mark
	Kleine Sparer:		
452 113	bis 200 Mk.	= 71 Millionen	
581 470	„ 500 „	= 254 „	
1 033 583		325 Millionen	325
	Mittelstand:		
1 079 637	bis 2 000 Mk.	= 1337 Millionen	
361 459	„ 5 000 „	= 1354 „	
130 903	„ 10 000 „	= 1057 „	
46 105	„ 20 000 „	= 745 „	
26 407	„ 50 000 „	= 926 „	
1 644 511		5419 Millionen	5419
	Reiche:		
7 742	bis 100 000 Mk.	= 643 Millionen	
4 361	„ 500 000 „	= 1066 „	
12 103		1714 Millionen	1714
	Große Vermögen:		
538	bis 1 000 000 Mk.	= 440 Millionen	
325	über 1 000 000 „	= 1162 „	
863		1602 Millionen	1602
			9060

Agrarische Opposition gegen die Verminderung der Schweinebestände.

Daß man in agrarischen Kreisen nicht ernsthaft daran denkt, die Kartoffelversorgung der Bevölkerung mit aller Mittel zu sichern, zeigen aufs neue einige Beschlüsse der Vorstände der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz. Man wandte sich gegen die bekannten Verordnungen über Verminderung der Schweinebestände zur Einschränkung der Kartoffelfütterung und ersuchte den Landwirtschaftsminister, dafür zu sorgen, daß von einer „zu weitgehenden Ausdehnung" Abstand genommen werde. Die letzte amtliche Aufnahme des Kartoffelbestandes beruhe in der Hauptsache auf unsicheren Schätzungen und sei eine wenig zuverlässige Grundlage für derartige Maßregeln. — Die Landwirtschaftskammer hätte hier hinzufügen müssen, daß ja die Landwirte selbst an dem unzulänglichen Ergebnis der Kartoffelbestandsaufnahme die Schuld tragen, weil sie aus bekannten Gründen vielfach unrichtige Angaben machten.

Familiennachrichten.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 17. März in einem Nahgefecht in Feindesland unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der **Musketier**

Paul Koppitz

8. Komp., Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 251,

im 21. Lebensjahr. Dieses zeigen an im Namen der Hinterbliebenen

August Koppitz nebst Frau und Geschwister.

Pelsterwitz, den 7. April 1915.

Wir können Dir nichts mehr bieten
Mit nichts mehr Dich erfreu'n,
Nicht eine handvoll Blüten
Können wir auf Dein Grab mehr streu'n.
Leicht sei Dir die fremde Erde!

294

Am 5. April starb den Heldentod im Lazarett in Posen mein herzensguter, unvergesslicher Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

der Sanitätsunteroffizier

Hermann Reichert

im Alter von fast 42 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen

Anna Reichert geb. Blankenstein.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des Militärfriedhofes aus. 299

Am 6. d. Mts. starb nach langer Krankheit die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen, Pollerer Frenzel

Dorothea Frenzel

geb. Krause

im Alter von 66 Jahren. 296

Ehre ihrem Andenken!

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Freitag, nachmittag 1½ Uhr, von der Leichenhalle der Oswitzer Kommunal-Friedhöfe.

Versammlungen u. Vereine

Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen.

Bezirksvereinigung Breslau.

Donnerstag, den 8. April, abends 8½ Uhr, im Konzerthaus:

Oeffentliche Versammlung.

„Die verteuerte Lebenshaltung der Konsumenten.“

Freie Aussprache. 260

Stadt-Theater.

Donnerstag 8 Uhr:
„Tiefland.“
Freitag Anfang 8 Uhr:
Erstes Gastspiel
des Kammersängers
Leo Slezak.
„Die Jüdin“.
Sonnabend 8 Uhr: 214
„Mignon“.

Lobe-Theater.

Donnerstag 8 Uhr: 219
„Die deutschen Kleinstädter“.
Freitag 8 Uhr:
„Biedermeier“.

Thalia-Theater.

Donnerstag 8 Uhr: 222
„Das Blumenboot“.
Freitag: Geschlossen.

Schauspielhaus

Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Donnerstag 8 Uhr 227
und die folgenden Tage:
„Bund um die Liebe“.

11 Pf. Münchner u. 1. Pilsch 11 Pf. der Breslauer Union-Brauerei. [271

Liebich Theater

[illegible] abend 8 Uhr:
Die Neu!
Schöne 236
vom
Neu! Strand!
Operette in 3 Akten von Oscar [illegible] und Gustav Kadelburg.
Musik von Viktor Hollaender.

Viktoria-Theater

[illegible] 8 Uhr:
Hartenstein
und die
Spezialitäten.

Die Verpflegung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.

— [illegible] —

[illegible]

Zeltgarten.

Dir. H. Krsinsik.

— Die neuen —

Spezialitäten

u. a. 268

Gastspiel der
bildschönen
Schlangen-Königin
Ali-Aida.

Pfänder-Auktion

Weißenburgerplatz 7. 255
Verlängerung bis 14. April.

Rad Freilauf 50 Mk., gelbe Felgen, hochelegant [243
Pohl, Gräbschenerstr. 62.

Jeden Donnerstag
Tomaten-Leberwurst
¼ Pf. 30 Pfg.
Georg Hildebrand 261

30 gebr. Schränke

[illegible] 100 Bettstellen [illegible] 30 50, [illegible] Friedrichstr. 33a [291

Räumungs-Verkauf!
Streichhölzer und Lichte 240
Ia Ware.
Billiger als anderswo!
Stockgasse 16
an der Universität.

Arbeiter-Frauen
[illegible]
„Volkswacht“.

Landsturm-Riegen.

Die Einberufung weiterer Jahrgänge des unausgebildeten Landsturms gibt dem Turngau Breslau Veranlassung, im Einverständnis mit der Militärbehörde einen

neuen Lehrgang

der Landsturm-Riegen einzurichten. Beteiligung kostenfrei. Anmeldung und Riegeneinteilung

Sonntag, den 11. April,

pünktlich vormittags **8 Uhr**, auf dem Schulhofe des Elisabeth-Gymnasiums, Arletiusstraße 1.

Turngau Breslau.

Professor **Sternitzky**, Gauvertreter, Gustav-Freytag-Straße 29.

Prokurist **Roesler**, Gauschriftwart, Schweidnitzerstraße 47.

125

---

38 Pfg.

für blankes Fleisch

Infolge günstigen Einkaufs in Norwegen sind wir in der Lage **feinsten Cabliau** und **Seelachs** im Ausschnitt per Pfund mit **38 Pfg.** zu verkaufen.

Der Verkauf zu diesem billigen Preise beginnt

heute und dauert bis Freitag Abend 8 Uhr.

Neue Salzheringe

sind wieder eingetroffen. 269

Frische Heringe Pfd. 25 Pfg.

Prachtvolle Butterlachse Pfd. 1.25 Mk.

und alle anderen Fischarten ebenfalls billig.

Breslauer Fischhallen

Schmiedebrücke 59, Tel. 4472, Tel. 4484

Fil.: Neue Schweidnitzerstr. 10, Tel. 4473.

Schulbücher

für die

Städtischen Volksschulen.

Erste und zweite Klasse.

6.—8. Schuljahr.

Lesebuch für die Oberstufe	2,00
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 6 (in II)	0,40
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 7 (in I)	0,55
Kynast-Ohst, Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht	0,80
Heinrich-Kirche, Hilfsbuch f. den naturkundlichen Unterricht	0,75
Kapuste-Wanzgik, Hilfsbuch für den erdkundlichen Unterricht	0,75
Hübner, Grundzüge der Physik	0,60
Hübner, Kleine Chemie	0,30
Krickel, Geometrie	0,50
Schulliederbuch, II. Teil	0,60
Breslauer Schulatlas m. Bilderanhang	1,35
Fest-Fischer, Geschäftsaufsätze u. Briefe	0,50
Schiller, Wilhelm Tell (in I)	0,25
Goethe, Hermann u. Dorothea (in I)	0,30
60 Regeln	0,16
Reigber-Keber, Sprachunterricht 5	0,45
Regeln u. Wörterverzeichnis	0,15

Für evangelische Schulen:

Kienle-Konrad, Evangelisches Religionsbuch geb.	1,—
Evang. Choralmelodien	0,20

Für katholische Schulen:

Großer Katechismus geb.	0,45
Schuster-Mey, Bibl. Geschichte mit Evangelien geb.	0,75
Kath. Kirchengesänge	0,25

Dritte Klasse.

5. Schuljahr.

Lesebuch für die Mittelstufe, geb.	1,60
Räther-Wohl, Rechenheft 5	0,35
Kynast-Ohst, Hilfsbuch für den Geschichtsunterricht	0,80
Heinrich-Kirche, Hilfsbuch für den naturkundl. Unterricht	0,75
Kapuste-Wanzgik, Hilfsbuch für den erdkundlichen Unterricht	0,75
Hübner, Physik	0,60
Schulliederbuch, II. Teil	0,60
Breslauer Schulatlas mit Bilderanhang geb.	1,35
Reigber-Keber, Sprachunterricht 4	0,30
Regeln und Wörterverzeichnis	0,15
60 Regeln	0,10
Krickel, geometr. Unterricht	0,50

Für evangelische Schulen:

Kienle-Konrad, Evangelisches Religionsbuch geb.	1,—
Evangelische Choralmelodien	0,20

Für katholische Schulen:

Großer Katechismus geb.	0,45
Schuster-Mey, Bibl. Geschichte mit Evangelien geb.	0,75
Kath. Kirchengesänge	0,25

Vierte Klasse.

4. Schuljahr.

Lesebuch für die Mittelstufe, geb.	1,60
Schulliederbuch, II. Teil geb.	0,60
Räther-Wohl, Rechenheft 4	0,30
Wanzgik-Schmidt, Breslauer Schulatlas m. Bilderanhang geb.	1,35
Reigber-Keber, Sprachunterricht 3	0.25
Regeln u. Wörterverzeichnis	0,15
60 Regeln	0,10

Für evangelische Schulen:

Kienle-Konrad Evang. Religionsbuch geb.	1,—
Evang. Choralmelodien	0,20

Für katholische Schulen:

Großer Katechismus geb.	0,45
Schuster-Mey, Bibl. Gesch. m. Evangelien geb.	0,75
Kath. Kirchengesänge	0,25

Fünfte Klasse.

3. Schuljahr.

Lesebuch für die Unterstufe geb.	1,20
Schulliederbuch, I. Teil geb.	0,35
Räther-Wohl, Rechenheft 3	0,25
Wanzgik-Schmidt, Breslauer Schulatlas m. Bilderanhang, geb.	1,35
Reigber-Keber, Sprachunterricht 2	0,25
Regeln und Wörterverzeichnis	0,15
60 Regeln	0,10

Für evangelische Schulen:

Kienle-Konrad, Evangelisches Religionsbuch geb.	1,—
Evangelische Choralmelodien	0,20

Für katholische Schulen:

Großer Katechismus geb.	0,45
Schuster-Knecht, Bibl. Geschichte, geb.	0,35
Kath. Kirchengesänge	0,25

Sechste Klasse.

2. Schuljahr.

Lesebuch für die Unterstufe geb.	1,20
Schulliederbuch, I. Teil geb.	0,35
Räther-Wohl, Rechenheft 2	0,15
Reigber-Keber, Sprachunterricht 1	0.20
Regeln und Wörterverzeichnis	0,15
60 Regeln	0,10

Für evangelische Schulen:

Kienle-Konrad, Evangelisches Religionsbuch geb.	1,—
Evangelische Choralmelodien	0,20

Für katholische Schulen:

Kleiner Katechismus geb.	0,25
Schuster-Knecht, Bibl. Geschichte, geb.	0,35
Katholische Kirchengesänge	0,25

Siebente Klasse.

[illegible] Schreiblesefibel geb.	0,60
Räther-Wohl, Rechenheft Nr. 1	0,15

Zu beziehen durch die

Volkswacht-Buchhandlung

Neue Graupenstraße 5/6, Hof rechts.

? Was ist der Stolz der Frau ?

Die blendend weiße Wäsche, die durch

Minlos'sches Waschpulver

erzielt wird. 9128

Das 1 Pfd.-Paket kostet nur 30 Pfg.

Breslauer Consum-Verein.

Von **Donnerstag, den 8. d. Mts.** ab findet bis auf weiteres wieder die Ausgabe von

Kohlenbestellkarten

in unseren Warenlagern statt. 293

Die Erledigung der Aufträge geschieht nach der Reihenfolge des Eingangs.

Breslau, den 7. April 1915.

Die Direktion.

Soeben erschienen:

Zwei Reden.

I.

Die Kriegssitzungen des Deutschen Reichstages

von Karl Hildenbrand.

II.

Die politische Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie

von Wolfgang Heine.

Preis 20 Pfg.

Zu beziehen

Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.

Breslau, Neue Graupenstrasse 5/6

und Zeitungsträger.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate

:-: in der Volkswacht :-:
kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige.

Haushälter u. Laufbursche gesucht.

Pariser & Straßner,
Ohlauerstraße 87. [295

Maschinenstrickerinnen

können sich melden auf glatte Frauenstrümpfe. [297
Labandowsky, Leuthenstraße 20.

Friseurlehrling

gesucht: Gräbschenerstraße 115. [26?

Breslauer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht über den Hauptviehmarkt am 7. April. Der Auftrieb betrug: 898 Rinder, 3894 Schweine, 948 Kälber, 145 Schafe. Hierin Ueberstand vom vorigen Markte: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 18 Schafe.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm:

	Lebendgewicht 7. April	Lebendgewicht 31. März	Schlachtgewicht 7. April	Schlachtgewicht 31. März
Rinder: Ochsen: vollfleischig, ausgemästete (ungejocht)	50—53	50—53	88—92	88—93
vollfleischig, ausgemästete, 4—7 J.	43—47	43—47	73—81	74—81
junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35—38	35—36	70—76	70—76
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	bis 31	bis 31	bis 58	bis 58
Bullen: vollfleischig, ausgewachsene	46—50	48—51	87—88	84—89
vollfleischige jüngere	42—47	42—45	76—85	76—84
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	38—42	38—42	75—84	76—84
Kalben: vollfleischig ausgemästete	48—51	46—51	81—89	81—89
Kühe: vollfleischige ausgemästete bis 7 Jahre	46—49	45—49	83—91	83—91
ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	39—43	38—42	79—86	76—84
mäßig genährte Kühe und Kalben	30—34	29—33	67—76	64—73
gering genährte Kühe und Kalben	bis 26	bis 25	bis 54	bis 74
Kälber: Doppellender feinster Mast	—	—	—	—
feinste Mastkälber (nordd. Ursprungs)	—	—	—	—
mittlere Mast- und beste Saugkälber	56—60	60—64	97—103	102—110
geringere Mast-, gute Saugkälber	50—55	58—58	89—95	95—104
geringere Saugkälber	35—45	38—45	75—90	76—90
Schafe: Mastlämmer, jüngere Masthammel	51—55	51—55	106—110	106—110
ältere Masthammel, geringere Mastlämmer, gut genährte junge Schafe	40—45	41—46	87—96	89—100
mäßig genährte (Merzschafe)	25—36	25—34	58—72	66—72
Schweine: voll. über 120—150 kg Lebendgew.	85—90	84—96	108—118	109—118
vollfleischig über 100—120 kg Lebendgewicht	82—86	81—85	105—110	104—106
vollfleischig über 80—100 kg Lebendgewicht	75—82	77—80	97—107	100—104
vollfleischig bis 80 kg Lebendgewicht	68—72	68—76	91—94	88—95
Sauen und geschnittene Eber	72—75	68—76	94—97	89—98
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—	—	—

Geschäftsgang. [illegible] — Ausfuhr nach Oberschlesien: 293 Rinder, 501 Schweine, 56 Kälber, nach Sachsen: 46 Rinder; nach [illegible] und Westdeutschland: 56 Rinder. — Ueberstand verblieben: 21 Schafe.

[illegible] wurden verkauft zu: 104 M 2, 102 M 1, 101 M 2, 100 M 15, 99 M 10, 98 M 16, 97 M 6, 96 M 6, 95 M 21, 94 M 22, 93 M 20, 92 M 25, 91 M 11, 90 M 60, 89 M 75, 88 M 117, 87 M 62, 86 M 134, 85 M 210, 84 M 197, 83 M 131, 82 M 148, 81 M 84, 80 M 252, 79 M 63, 78 M 197, 77 M 179, 76 M 293, 75 M 261, 74 M 108, 73 M 107, 72 M 131, 71 M 46, 70 M 244, 69 M 62, 68 M 42, 67 M 25, 66 M 40, 65 M 76, 64 M 1, 63 M 11, 62 M 4, 60 M 7, 58 M 1, 55 M 3, 50 M 15 Stück.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5. — Verlag der „Volkswacht“, G. m. b. H. — Druck von [illegible] G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Schlosser **Karl Klose**
Posenerstraße 75.

Maurer **Max Böhm**
Herderstraße 21.

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 8. April.

Verteuerte Lebenshaltung.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen macht noch einmal auf die öffentliche Versammlung aufmerksam, die heute abend im großen Konzerthaussaal tagt und um 8½ Uhr abends beginnt. Die Tagesordnung lautet: Die verteuerte Lebenshaltung der Konsumenten. Redner sind Herr Professor Zimmermann aus Berlin, Herr Stadtverordneter Seibold und Frau Geheimrat Wegner in Breslau.

Höhere Steuern für 1915.

Der Krieg vermindert die Einnahmen der Stadt, erhöht aber die Ausgaben. Das muß zu höheren Steuern führen. Der Magistrat verlangt darum auch im neuen Haushaltsplan, die Gemeindeeinkommensteuer von 164 Prozent auf 191 Prozent zu erhöhen, also um 27 Prozent. Der Etatausschuß hat sich am Mittwoch nach langer Sitzung mit diesem Vorschlage einverstanden erklärt und auch wegen der übrigen Steuern den Magistratsanträgen zugestimmt. Etatausschuß und Magistrat empfehlen demnach, an Steuern für 1915 zu erheben:

1. Gemeindegrundsteuer 3,7 vom Tausend des gemeinen Wertes der Grundstücke, entsprechend 191,25 vom Hundert der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer,
2. Gewerbesteuer 200 vom Hundert der staatlich veranlagten Gewerbesteuer,
3. Gemeindeeinkommensteuer 191 vom Hundert Zuschlag zur Staatseinkommensteuer.

(„Schles. Ztg." 3. 3. 15.)

Die Gemeindegrundsteuer bleibt dieselbe wie 1914, die Gewerbesteuer ist um 12 Prozent höher. Zwei Anträge im Etatausschuß, die Gemeindeeinkommensteuer auf 188 Prozent oder 190 Prozent festzusetzen, wurden abgelehnt. Die Entscheidung über die Steuern in Breslau liegt jetzt bei der Stadtverordneten-Versammlung, die Montag, den 12. April, ihre nächste Sitzung abhält.

Vorstadt-Versammlungen.

Weitere Vorstadt-Versammlungen sollen für die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau abgehalten werden:

Montag, den 12. April, abends von 8 bis 11 Uhr, für die Mitglieder der Distrikte 9, 10 und 11 im Vereinszimmer des Restaurants M. Schönfeld, Oelsnerstraße 8.

Dienstag, den 13. April, abends von 8 bis 11 Uhr, für die Mitglieder der Distrikte 16 und 16a im Vereinszimmer von Deutscher, Hubenstraße 50.

Mittwoch, den 14. April, abends von 8 bis 11 Uhr, für die Mitglieder der Distrikte 12, 13, 14, 15 und 15a, im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17.

In allen drei Versammlungen wird der Gen. Theodor Müller einen Vortrag halten: Aus der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung. Weiter steht die Erledigung von Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung.

Zutritt haben nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch ausweisen.

Teuerungszulagen für städtische Arbeiter und Beamte.

Der Etatsausschuß der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung hat am Mittwoch dem Magistratsantrag zugestimmt und 250.000 Mark für Teuerungszulagen und Familienzulagen an städtische Arbeiter und Beamte bewilligt. Im einzelnen sind vorgesehen von den 250.000 Mark:

1. für Familienzulagen an Arbeiter mit zwei Kindern 100.000 Mark,
2. für Lohnerhöhungen, die nach der jetzigen Lage des Arbeitsmarktes nötig sind, um überhaupt geeignete Arbeitskräfte für die Stadt zu gewinnen oder zu erhalten 100.000 Mark,
3. für Familienzulagen an Beamte 50.000 Mark.

Alle diese Zulagen gelten nur während des Krieges und sollen deshalb zunächst auf sechs Monate bewilligt werden. Wegen der Familienzulagen hat der Etatausschuß noch beschlossen, der Magistrat wird ersucht, eine besondere Vorlage einzubringen, woraus Einzelheiten über die Höhe der Zulagen und so weiter zu ersehen sind.

Eine Zwischenzählung der Schweine

ist laut Beschluß des Bundesrats Donnerstag, den 15. April 1915 im deutschen Reiche vorzunehmen.

Die Zählung wird in Breslau vom Magistrat und der Polizeibehörde gemeinschaftlich ausgeführt. Die Leitung des Zählgeschäfts ist dem städtischen Statistischen Amt übertragen.

Die Zählung geschieht nach den 28 Polizeirevieren und wird in diesen geleitet durch die Reviervorsteher. Ausgenommen sind die eisenbahn- und militärfiskalischen Grundstücke, sowie der städtische Schlacht- und Viehhof, für die besondere Zählbezirke gebildet werden. Die eigentliche Zählung wird durch Schutzleute vorgenommen.

Ostern auf der Eisenbahn.

Auf den Breslauer Bahnhöfen sind von Dienstag vor Ostern bis einschließlich des zweiten Osterfeiertages an Fahrkarten ausgegeben worden:

	1915	1914	mithin 1915 weniger
Hauptbahnhof . . .	98 899	103 747	4 848
Freiburger Bahnhof .	22 317	29 800	7 483
Odertorbahnhof . .	19 358	24 919	5 561
zusammen	140 574	158 466	17 892

Der Sommerfahrplan

ist im Entwurf aufgestellt und von einigen Eisenbahn-Direktionen bereits versandt worden. Der Sommerfahrplan soll danach am 1. Mai in Kraft treten. Während sonst der Sommerfahrplan viel Veränderungen brachte und namentlich neue Züge und Verbesserungen in bestehenden Verbindungen, ist diesmal, wie die „Schles. Ztg." zu melden weiß, in der Kriegszeit damit nicht zu rechnen. Immerhin scheint von den Zügen des Friedensfahrplans auch mancher wieder aufgenommen zu werden, der im Fahrplan vom 2. November vorigen Jahres noch nicht enthalten war.

Der Fahrplanentwurf der Direktion Kattowitz enthält zum Beispiel für die Hauptstrecke unserer Provinz wieder den D-Zug 9, der nach dem Friedensfahrplan mittags 12⁴⁷ Berlin verließ und über Breslau (ab 6¹⁸) nach Oberschlesien ging. Ob er auch auf der Strecke Berlin—Breslau verkehren soll, ist aus dem Kattowitzer Entwurf nicht zu ersehen. Für die umgekehrte Richtung ist die Morgenverbindung durch D 6 nach Breslau wieder vorgesehen.

Der Etatausschuß

der Stadtverordneten-Versammlung hat am Mittwoch in 4½stündiger Sitzung die Beratungen über den Haushaltsplan für 1915 beendet, die Steuern vorläufig festgesetzt und auch den Teuerungszulagen für die städtischen Arbeiter und Beamten zugestimmt. Näheres darüber an anderer Stelle. Im Voranschlag der Gemeindesteuer wurden die Einnahmen aus der Hundesteuer um 20.000 Mark erhöht. Erhebliche Streichungen beschloß der Ausschuß bei den Beamtenbesoldungen. Es handelt sich um die freie Stelle eines Stadtbau-Inspektors, dann um das Gehalt von 4600 Mark für einen Stadtbaumeister, und zuletzt strich der Ausschuß von den 103.000 Mark Ausgaben für diätarisch beschäftigte Zeichner usw. 30.000 Mark.

Die Polizeistunde.

Es ist oft genug berichtet worden, daß die Polizeistunde in den Gastwirtschaften peinlich genau einzuhalten ist. Nach 11 oder 12 Uhr darf kein Gast mehr bewirtet werden, weder eine geschlossene Gesellschaft noch gute Freunde. Wer das nicht beachtet, wird bestraft, und zwar nicht, wie vor dem Kriege, mit 10 oder 15 Mark Geld, sondern in allen Fällen mit Gefängnis.

Dieser Tage standen nicht weniger als acht Gastwirte wegen Ueberschreitung der Polizeistunde vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Alle wurden zu Gefängnis verurteilt, der eine Wirt zu einem Tage, vier andere zu drei Tagen, zwei zu je einer Woche und der letzte zu fünf Tagen.

Aus Sibirien.

Das erste Lebenszeichen, eine Postkarte, ist jetzt von dem Steindrucker Robert Neugebauer, Theresienstraße 22, in Breslau eingetroffen. Er diente bei der 11. Kompagnie des 11. Landwehrregiments und war seit dem 9. September vermißt. Jetzt befindet er sich in Spasskoje. Aus demselben Orte ist auch von dem Arbeiter Wilhelm Schmähl, Mariannenstraße 16, der beim Brigade-Ersatzbataillon 20 diente, und zur gleichen Zeit in Gefangenschaft geriet, eine Karte eingetroffen. Schmähl hatte indes schon früher einmal geschrieben. Beide teilen mit, daß es ihnen gut geht.

Unerlaubt entfernt.

Ein Wehrmann vom Ersatz-Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments 22 hatte in Rußland die Schlachten von Kasanow, Tarnow, Lublin, Iwangorod tapfer mitgemacht und war verwundet worden. Nach seiner Wiederherstellung in einem Feldlazarett wurde der Mann Ende November an seine Ersatztruppe in Breslau überwiesen. Hier meldete er sich aber nicht. Schließlich unterließ er es aus Furcht vor Strafe, zu seiner Truppe zurückzugehen. Nach drei Monaten wurde der Wehrmann am 6. März verhaftet. Der Anklagevertreter, Militärhilfsrichter Dr. Hesse, beantragte wegen Fahnenflucht die gesetzliche Mindeststrafe von fünf Jahren Gefängnis. Der Verteidiger bat um milde Bestrafung, da die Nerven des Soldaten durch den Krieg zerrüttet seien. Das Gericht verurteilte den Landwehrmann wegen unerlaubter Entfernung zu einem Jahre Gefängnis. (G.-K.)

Für den Nationalen Frauendienst.

Die Mitglieder des Lehrkörpers des Königlichen Lehrerinnenseminars in Breslau haben, wie am 1. Oktober und am 1. Januar, auch am 1. April 2 vom Hundert ihres Vierteljahresgehaltes für den Nationalen Frauendienst gezahlt.

Aus aller Welt.

Schwerer Sturm im Atlantischen Ozean.

60 Schiffe verloren.

London, 7. April. (W. T.-B.) „Daily Telegraph" meldet aus New York: In dem entsetzlichen Sturm, der seit Sonnabend an der atlantischen Küste wütete, gingen etwa 60 Schiffe verloren. Unter ihnen der holländische Dampfer „Prints Maurits". Der Hochsee-Schleppdampfer „Eduard Luckenbach" aus New York sank mit 16 Mann Besatzung bei Virgina Capes. Drei Schoner liefen an verschiedenen Punkten der Küste auf.

Flucht aus einem gesunkenen U-Boot.

Heute, wo der Untergang des „U. 29" in aller Munde ist, ist es von besonderem Interesse, eine sehr wenig bekannte Einrichtung kennen zu lernen, durch welche der Mannschaft die Flucht aus einem als Wrack in der Meerestiefe liegenden U.-Boot ermöglicht wird: den Drägerschen „Tauchretter". Dieser „Tauchretter" befindet sich, nach dem „Jauerschen Stadtblatt", auf jedem deutschen U.-Boot. Liegt ein solches Fahrzeug als Wrack in der Meerestiefe und geben die Lufterneuerungsanlagen, die die Kohlensäure der verbrauchten Luft vernichten und Sauerstoff zuführen, keine Luft für die Mannschaft mehr ab, dann wird zum einzigen Rettungsmittel, dem „Tauchretter und Auftauchapparat" gegriffen, der es der Besatzung ermöglicht, aus der Tiefe an die Wasseroberfläche zurückzukehren.

Nehmen wir den Fall, das U.-Boot liegt in 30 Meter Tiefe und es ist ihm unmöglich, infolge der vorhandenen Anlagen aufzutauchen. Die Mannschaft ist in der „Zentrale" versammelt, die Luft wird schlechter, die Wirkung der Luftreiniger ist beendet und der kritische Moment ist eingetreten. Das Kommando: „Klar bei Tauchretter" ertönt, die Mannschaft ist mit ihm gut vertraut. Der Sachverständige schildert nun den gefährlichen, aber den einzigen Weg zum Rettung bietenden Aufstieg folgendermaßen: „Das Boot liegt unter einem Druck von drei Atmosphären. Ein Entrinnen ist nur möglich, wenn die Druckdifferenz im Innern des Bootes aufgehoben wird. Da ist kein anderer Weg als das Vollaufenlassen des ganzen Bootes. Die Mannschaften holen tief Luft, führen das Atmungsstück des Tauchretters zum Mund, öffnen den Mundstückhahn und legen Nasenklammern an. Das Ventil des Sauerstoffzylinders wird geöffnet, bis der Atmungssack auf dem Rücken prall liegt. Der letzte rettende Weg öffnet sich. Er ist schwer und verlangt viel Kaltblütigkeit, aber er ist der einzige. Ein Ventil wird gelöst — gurgeln und rauschend steigt das Wasser in den Raum, umspült die Füße der Harrenden, kriecht an ihren Leibern hoch und — schließt sich über ihren Köpfen zusammen! Was tut's? Der Retter Sauerstoff erhält sie. Der Druck auf die Ohren wird nach einigen energischen Schluckbewegungen geringer. Aber das Licht ist erloschen! Tastend berühren sich die Arme. Die rechte Hand liegt am Ventil des Sauerstoffzylinders, in Intervallen den Zustrom des Nährgases auslösend, die Linke umfaßt das Ventil des Preßluftzylinders, um die Druckdifferenz im Apparat auszugleichen. Nach wenigen Minuten steht der Raum bis auf eine Schicht zusammengepreßter Gase voll Wasser. Die Niedergänge werden geöffnet und nun dringen, wenn über den Wellen die Sonne leuchtet, fahle grüne Lichter in die Tiefe. Mann um Mann entsteigt den Luken, ergreift das Kabel der Auftriebboje und am Gestänge festgemachte Grundtaue mit Metereinteilung. In schnellem Auftrieb strebt der erste dem Tag zu. Die im „Tauchretter" expandierende Luft entweicht blubbernd einem fein organisierten Ueberdruckventil. In senkrechter Schwimmlage treiben die Befreiten auf der Wasseroberfläche. Jedem „Tauchretter" ist in metallener Flasche eine Erfrischung beigegeben. Durch die Benutzung einer Abwerfevorrichtung kann sich der Schwimmende von dem Atmungsapparat befreien; der Oberkörper bleibt von einer Schwimmweste umhüllt. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Rettung im „Tauchretter" den allerhöchsten Grad von Kaltblütigkeit und Disziplin verlangt."

Lernt „Fletschern".

Seit langem schon sind die Aerzte für sorgfältiges Kauen aus gesundheitlichen Gründen eingetreten, gegenwärtig erscheint das sorgfältige Kauen, das sogenannte „Fletschern", auch aus wirtschaftlichen Gründen eine empfehlenswerte Handlung. In der „Kölnischen Volkszeitung" tritt Oberstabsarzt Dr. Kersting mit großem Nachdruck für das Fletschern ein. Unter anderem schreibt er:

Es ist ein merkwürdiges Spiel des Schicksals, daß gerade ein Engländer, der englische Arzt Fletcher — uns den Weg zeigt, wie wir in der einfachsten Weise der beabsichtigten Aushungerung entgehen können, zu der uns seine edlen Landsleute verurteilt sehen möchten! Das Mittel heißt: „Fletschern", d. i. kaue jeden Bissen mindestens hundertmal! Kaue so lange, und wenn es zweihundertmal wäre, bis das Gekaute allmählich und fast unbemerkt, ohne willkürliches oder merkliches Schlucken verschwindet. Es empfiehlt sich, die ersten Tage beim Kauen zu zählen; nur der geübte „Fletscherer" kann ohne Zählen „fletschern". Wir haben uns allgemein angewöhnt, viel zu schnell zu essen. Die meisten Menschen verspeisen das Doppelte und Dreifache von dem, was sie nötig haben und verdauen können. In jungen Jahren verträgt mancher Magen ohne merkliche Beschwerden viel; in höherem Alter aber erzeugt das viele Essen Unbehagen, Müdigkeitsgefühl nach der Mahlzeit und mit der Zeit Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Arterienverkalkung. Beim „Fletschern" dagegen tritt ein angenehmes Sättigungsgefühl schon nach dem Genuß einer viel kleineren Menge ein; man fühlt sich frisch, beweglich, nicht schläfrig und unpäßlich, und der Hunger kommt später wieder als sonst. In der Auswahl der Speisen braucht der gesunde „Fletscherer" nicht besonders wählerisch zu sein und sich keinerlei Zwang anzutun; der durch welches Weißbrot verweichliche Magen wird gefletschertes K-Brot gut vertragen. Nach dem „Fletschern" von etwa einem Drittel an Menge meiner früheren Mahlzeiten stehe ich vollständig gesättigt auf, fühle mich wohler und kräftiger wie früher. Das Fletschern kostet keine Ueberwindung, nur guten Willen und den Vorsatz zum Durchhalten. Durchhalten müssen wir, und durchhalten können wir! Auch im Essen. Keiner soll sich ausschließen; jeder soll das Fletschern sofort beginnen und bedenken, daß für jeden „Fletschertag" Deutschlands er für zwei Tage Vorräte spart. Der Soldat im Felde, der Offizier und Heerführer, die Kinder und Erwachsenen zu Hause, Männlein und Weiblein, reich und arm, jeder mache den Versuch, und nicht einen Tag zur Spielerei, sondern jeder beweise bei dem Essen, daß er zum Siege Deutschlands das Seinige beitragen will.

(Bei den Arbeitern stehen der Ausführung des Gedankens während der Arbeitszeit die meist viel zu kurzen Essenpausen entgegen. Die müßten dann notwendig verlängert werden. Die Redaktion.)

Ein neues Riesenunterseeboot. „Central News" melden aus Washington: Der Staatssekretär des Marineamts, Daniels, hat mit der Electric Boat Co. einen Kontrakt unterzeichnet zur Lieferung eines neuen Unterseebootes, das als größtes seiner Art 200 Fuß lang und 18 Fuß breit sein und 1000 Tonnen Wasserverdrängung haben soll. Das Schiff soll durch Dieselmotoren angetrieben werden und auf der Oberfläche eine Schnelligkeit von 25 Knoten, und unter Wasser eine solche von 10 bis 12 Knoten haben. Die Armierung wird geheim gehalten. Das Unterseeboot wird jedoch eine besonders große Anzahl Lancierrohre führen.

Kleine Notizen.

— Eine stille Ausstellung. Die Panama-Ausstellung in San Francisco wurde am 21. Februar d. J., wie beabsichtigt, eröffnet. Die offiziellen technischen Fachzeitschriften der kriegführenden Länder berichten darüber fast nichts, es ist auch über die Beteiligung der genannten europäischen Staaten wenig zu erfahren. Voraussichtlich und infolge des Kriegszustandes wird die ganze Ausstellung erheblich eingeschränkt sein.

Die Jugenderziehung nicht vergessen!

Oberstudienrat Dr. Georg Kerschensteiner (München) weist im „Ratgeber für Jugendvereinigungen" auf die Tatsache hin, daß in München das Jugendgericht, das seit dem Jahre 1912 eine erfreuliche Abnahme der gerichtlich durchgeführten Straffälle Jahr um Jahr zu verzeichnen hatte, in den ersten 8 Monaten dieses Jahres wahrscheinlich die Höhe der Straffälle des ganzen vorigen Jahres erreichen wird. Er schreibt dies nicht zum geringsten Teil dem Umstande zu, daß während des Krieges die Volksschulen Münchens nur einen höchst kümmerlichen Unterricht durchführen und die Fortbildungsschulen überhaupt erst vom 1. November ab und auch da bei weitem nicht alle fortgeführt werden konnten und diejenigen, die eröffnet wurden, nur mit halbem Betriebe.

Dr. Kerschensteiner redet den „Menschen und Staatsbehörden, die nur die Kriegsnot sehen und alle ihre Gedanken und ihre Tätigkeit nur darauf einstellen, diese zu lindern oder zu beseitigen", indem sie die Schulhäuser und Erziehungsanstalten selbst großer Städte mehr und mehr in Lazarette und Kasernen umwandeln, ins Gewissen, daß „für die Massen der Bevölkerung, für die Tausende von Knaben und Mädchen der großen Städte, die auch in Friedenszeiten schon in Erziehungsnot stehen, ein derartiges Hinstarren auf die Kriegsnot allein ein schwerer Fehler ist." Er verlangt darum die Einrichtung von Kriegsklassen im Anschluß an Volks-, Fortbildungs- und Handwerkerschulen.

So betrübend die von Kerschensteiner mitgeteilte Tatsache von den steigenden Vergehen der Jugend während der Kriegszeit auch ist, so ist es doch erfreulich, daß sie der Oeffentlichkeit unterbreitet wird. Es dürfte dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der Eltern und Erzieher auf die üblen Wirkungen, die der Krieg auf die daheimgebliebene Jugend ausübt, hinzulenken. Denn bisher hatte die Tagespresse geflissentlich, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, den Krieg einseitig und als den großen Erwecker und Erzeuger guter und edler Eigenschaften dargestellt.

Da ist es nur zu begrüßen, wenn ein Mann von dem Ansehen eines Kerschensteiner die berufenen Erzieher an ihre Pflicht gemahnt.

Selbst der preußische Kultusminister hat in einem Erlaß darauf hingewiesen, „der Jugendpflege in der gegenwärtigen Kriegszeit verstärkte Aufmerksamkeit und Förderung angedeihen zu lassen". Nachdem im Erlaß die Notwendigkeit erhöhter Kraftentfaltung auf diesem Gebiete kurz dargelegt ist, heißt es: „Namentlich wird ein planmäßiges Zusammenwirken der Gemeinden, auf deren tatbereites Wohlwollen es hier besonders ankommt, der Kirchen, der Schulen und überhaupt der amtlichen Organe mit den Jugendpflegeausschüssen und den privaten Jugendpflegebestrebungen der verschiedensten Art ... möglichst bald sicherzustellen sein." Dafür werden staatliche Mittel in Aussicht gestellt.

In dem diesjährigen, vom preußischen Abgeordnetenhaus bereits bewilligten Haushalt des preußischen Kultusministeriums ist bekanntlich für die Unterstützung der Jugendpflege die gleiche Summe des Vorjahres, 3½ Millionen Mark, enthalten. Die Unterstützung aus diesem Fonds wird aber nur den der staatlichen Organisation angeschlossenen Jugendvereinen gewährt. Die Arbeiter-Jugendbewegung ist von der Unterstützung ausgeschlossen.

Aber auch ohne staatliche Hilfe wird die Arbeiter-Jugendbewegung ihren erhöhten Pflichten in dieser ernsten Zeit gerecht werden. Wie nötig das ist, braucht nicht ausführlich gesagt zu werden.

Wie der nationale Frauendienst arbeitet.

Ueber die segensreiche Tätigkeit des nationalen Frauendienstes wird uns geschrieben:

In den ersten Monaten nach Kriegsausbruch nahm die Arbeitslosigkeit der Daheimgebliebenen einen großen Umfang an; manche Berufe sind auch heute noch beschäftigungslos, die Not der zahlreichen Zimmervermieterinnen, deren Mieter eingezogen sind, wächst mit der fortschreitenden Einziehung des Landsturms. Und hier galt es nicht etwa nur mit Geld oder Lebensmitteln zu helfen. Es galt, dem Einzelfalle nachzugehen, dem Bedürftigen auch mit Rat beizustehen, damit sie sich den veränderten Verhältnissen anpassen, die gewohnte Beschäftigung nötigenfalls mit einer andern vertauschen, Gelegenheiten zu schaffen für das nötige Umlernen und Anlernen der neuen Tätigkeit, namentlich in der Konfektion. Es galt, der vielfach vorhandenen Schlaffheit entgegenzutreten, den Arbeitsfähigen im Rahmen der Möglichkeit Arbeit zu schaffen, und bei alledem auch dafür zu sorgen, daß nicht die Unterstützung Unwürdigen zufalle, oder zu einem Nachlassen des eigenen Verantwortlichkeitsgefühls führe. Denn es wäre eine schlecht angebrachte Wohltätigkeit, die in den Bedürftigen den Gedanken großzöge, daß sie sich auf andere verlassen könnten und selbst nicht mehr zur Besserung ihrer Lage beizutragen brauchten.

Es macht eine unendliche Mühe, allen diesen Gesichtspunkten gerecht zu werden. Das mögen sich die, auch bei uns hier und da anzutreffenden Leute gesagt sein lassen, die, statt selbst mitzuarbeiten und ihren Verhältnissen entsprechend mit beizusteuern, an Einzelfällen herumnörgeln, die ihnen auf irgend welche Art zugetragen sind und die nun, von Sachkenntnis ungetrübt, sich für berechtigt halten, über das, was andere mit Opfern von Zeit und Geld mühsam schaffen, ein absprechendes Urteil zu fällen.

Es ist wahrlich nicht schwer, bei etwa 40 000 Gesuchen — so groß ist zurzeit die Zahl der vom Frauendienst erledigten Anträge — den einen oder anderen Fall herauszufinden, in dem ein Unwürdiger unterstützt worden ist. Ja, man kann sogar von vornherein mit ziemlicher Bestimmtheit erklären, daß ein gewisser Prozentsatz von solchen Fällen vorliegen wird und vorliegen muß. Denn es ist natürlich nicht möglich, wenn Eile not tut, die Ermittelungen in der Gründlichkeit und dem Umfange, womöglich unter Zeugenvernehmungen, anzustellen, der dazu führen würde, daß der zu Unterstützende inzwischen verhungert ist.

Und auf welchen trüben Quellen beruht häufig die Behauptung, daß ein Unterstützter unwürdig sei! Die Kommissionen, die auch mit solchen, fast immer anonymen Denunziationen bedacht werden, können ein Lied davon singen. Die Leute, die einem andern nichts gönnen, aber die jeden Klatsch gierig aufgreifen und mit der nötigen Unterstreichung und Verführung weiter tragen, gibt es leider auch in jetziger Zeit. In den weitaus meisten Fällen führt die Prüfung solcher Anzeigen zu der Feststellung, daß sie unbegründet waren.

Der verhältnismäßig geringe Prozentsatz der Fehlgriffe wird nur durch die immer ernstere Tätigkeit der Patroninnen des Nationalen Frauendienstes ermöglicht, was auf der besonderen Behandlung beruht, die jedem einzelnen Fall zuteil wird. Zur Ermittelung der einzelnen Fälle ist die Stadt in 14 Bezirke eingeteilt worden, deren jeder einer besonderen Ermittelungsgruppe untersteht. Eine gemeinsame Aufnahmestelle (Ritterplatz 1, Zimmer 22) dient der Annahme der Gesuche, die durch eine große Anzahl junger Mädchen unter Leitung mehrerer in der Wohlfahrtspflege erfahreneren Damen geschieht. Von hier aus muß jedes einzelne Gesuch zunächst mehrere Kontrollen durchmachen. Die eine dient der Feststellung, ob Wehrunterstützung gezahlt wird, die andere der Feststellung, ob etwa schon vor dem Kriege Armenunterstützung gezahlt wurde. In diesem Falle wird die Sache der Armendirektion überwiesen. Eine dritte Prüfung dient der Feststellung, ob und welche Unterstützungen etwa bereits vom Nationalen Frauendienst oder anderer mit ihm in Verbindung stehender Organisationen gegeben wurden. Das alles bedeutet einen umfangreichen Bureaudienst mit der notwendigen Registrierung und Vermittelung zwischen den einzelnen Stellen.

Nunmehr kommt das Gesuch an den Vorsitzenden der Gruppe, die im Durchschnitt wohl etwa 50 bis 60 Fälle in jeder Sitzung, von denen zwei in der Woche tagen, zu erledigen hat. Zeitweise steigt die Zahl der Gesuche natürlich viel höher, z. B. wenn die Arbeit (namentlich in der Konfektion) nachläßt oder wenn neue Einziehungen zum Landsturm geschehen. Der Vorsitzende verteilt die Gesuche unter die seiner Gruppe angehörenden Helferinnen, denen es nunmehr obliegt, an Ort und Stelle, wo sie also die Gelegenheit haben, die Antragstellerin auch in ihrer Häuslichkeit zu beobachten, die erforderlichen Ermittelungen anzustellen. Ein umfangreicher Abhörbogen gibt die nötigen Fingerzeige. Vor allem gilt es, neben den Personalien, die früheren und die jetzigen Einkünfte und die dauernden Ausgaben (Miete, Abzahlungen, Versicherungen) zu ermitteln. Das ist freilich nicht immer einfach. Die Patronin muß sich zur Bekräftigung der eigenen Angaben der Frau die nötigen Unterlagen (wie Wehrunterstützungsbuch, Krankenkassenbescheinigungen, Mietsquittungsbuch und dergleichen) vorlegen lassen, erforderlichenfalls auch Erkundigungen beim Hausverwalter, in der Nachbarschaft, beim Arbeitgeber und dergleichen einholen.

Es ist dafür gesorgt, daß die einzelnen Kommissionen über die Unterstützungen, welche die in ihrem Bezirk ansässigen größeren Arbeitgeber den Familien der Eingezogenen gewähren, ständig unterrichtet sind. Neben alledem ist natürlich der persönliche Eindruck, den die Frau und ihre Häuslichkeit machen, eine wichtige Unterlage und die Erfahrung der Patroninnen, die überdies vielfach auch schon vor dem Kriege für kirchliche Organisationen, für den Armenpflegerinnenverein usw. in der Armenpflege tätig gewesen sind, sorgt dafür, daß sie sich nicht so leicht ein X für ein U machen lassen.

Nach den Ermittelungen wird nun in der nächsten Sitzung, also in der Regel drei Tage nach der Ausgabe des Falles, über ihn von der Gruppe Beschluß gefaßt. Dabei trägt neben der Ermittlerin, die später als Patronin die Familie dauernd im Auge behält, häufig noch die eine oder die andere Dame aus persönlicher Kenntnis etwas zur Beurteilung des Falles bei, denn fast alle wohnen in dem Bezirk, dessen Gruppe sie angehören. Bei der Beschlußfassung wird das vorhandene Einkommen dem nach der vorhandenen Zahl der Familienmitglieder zu berechnenden Bedarf gegenübergestellt und so die Grundlage für die Frage der Unterstützung und ihrer Höhe geschaffen.

Selbstverständlich wird auch besonderes Gewicht auf die Ermittelung des Verdienstes und, wenn solcher nicht vorhanden ist, auf die Bereitwilligkeit und die Gelegenheit zur Arbeit gelegt, ferner darauf, wie die Verhältnisse der Familie vor dem Kriege gewesen sind. Bei vorhandener Arbeitsfähigkeit wird in geeigneten Fällen die Sache an die Arbeitslosenfürsorge zur Prüfung der Arbeitswilligkeit abgegeben.

Für die Berechnung des Bedarfs wird nun wegen der notwendigen Sparsamkeit ein Satz zu Grunde gelegt, der bei den heutigen Teuerungsverhältnissen äußerst bescheiden ist; 18 Mark monatlich an Lebensmittelbedarf für eine alleinstehende Frau, etwa 27 Mark für eine Frau und 1 Kind, 34 Mark für Frau und 2 Kinder usw., wobei natürlich auch das Alter berücksichtigt werden muß. Dazu tritt die Aufwendung für Heizung und Beleuchtung im Winter, und vor allem die Miete. Da von deren Höhe die Gestaltung des Haushaltsplanes mit in erster Reihe beeinflußt wird, ist im Kriegsmietsamt, das die Stadt im Anschluß an den Nationalen Frauendienst geschaffen hat, eine besondere Organisation zur Regelung der Mietsangelegenheiten eingesetzt, auf deren Wirksamkeit im Rahmen dieses Aufsatzes einzugehen, zu weit führen würde.

Nur was von den so berechneten Beträgen der Lebensnotdurft nicht durch die Wehrunterstützung, durch Unterstützungen vom Arbeitgeber, durch Arbeitsverdienst oder sonstige Einnahmequellen gedeckt werden kann, kommt für den Zuschuß des Nationalen Frauendienstes in Frage. Um die Lust an eigener Arbeit zu beleben, wird dabei ein geringer Arbeitsverdienst nicht in seiner vollen Höhe angerechnet: wer arbeitet, soll dadurch die Möglichkeit haben, sich etwas über die Lebensnotdurft hinaus zu verschaffen.

Von der städtischen Kartoffellieferung.

Eine Magistrats-Zuschrift lautet:

Die in Berlin erscheinende „Kartoffel- und Fouragezeitung" brachte eine Mitteilung aus Mitteldeutschland über die verschiedenen Ansprüche an die städtischen Kartoffellieferungen. Diese Mitteilung trifft auch für Breslau durchaus zu. Dort heißt es:

„Wie vielseitig die Wünsche sind, die bei den städtischen Kartoffellieferungen den betreffenden Beamten ausgesprochen werden und aus denen man überhaupt auf die Schwierigkeiten schließen kann, mit denen der Kartoffelhandel zu kämpfen hat, erfahren wir aus der Bekanntgabe des städtischen Dezernenten in Weimar, der sich folgendermaßen ausließ: Es ist selbstverständlich, daß die Stadt nur beste Speisekartoffeln bestellt. Diese Kartoffeln werden also zum größten Teil lose verladen und es kommt deshalb hin und wieder vor, daß einzelne Kartoffeln durch das Einschaufeln angestochen werden. Es empfiehlt sich deshalb, die erhaltenen Kartoffeln sofort im Keller nachzusehen und nachzusortieren, damit später ein Anfaulen vermieden wird. Alle Wünsche kann die Stadt natürlich nicht befriedigen. Der eine wünscht „mehlige", der andere „fleischige" Kartoffeln, der eine wünscht blaßrote, jener weiße, einer rauhschalige, der andere feinschalige; bei dem einen sollen sie platzen, beim andern ganz bleiben. Hier werden recht große, dort möglichst kleine Kartoffeln verlangt. Einer will unbedingt Magnum bonum, ein anderer mag grade diese Sorte nicht. So richtig es ist, in normalen Zeiten sich die Kartoffeln, die ja die Hausfrau fast täglich auf den Tisch bringt, ganz nach seinem eigenen Geschmack und nach seinen Wünschen auszusuchen, so kann doch in der jetzigen Zeit gefordert werden, daß jeder mit seinen persönlichen Wünschen sich etwas bescheidet. Ich gebe ohne weiteres zu, daß es nicht angenehm ist, wenn Spezialwünsche nicht erfüllt werden; wenn wir aber von dem Kriege keine anderen Unannehmlichkeiten hätten, als auf eine bestimmte Sorte Kartoffeln, die wir gern haben möchten, für dieses Jahr zu verzichten, so könnten wir uns glücklich schätzen. Mag deshalb jeder dieses kleine Opfer gern und ohne Murren bringen. Auch das ist Patriotismus."

Es ist vorgekommen, daß Verkäufer von Kartoffeln behauptet haben, die von ihnen verkaufte fehlerhafte Ware sei ihnen vom Magistrat geliefert worden. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß der Magistrat nur gute Speisekartoffeln abgibt. Es ist zu empfehlen, daß Fälle, wo der Verkäufer die bezeichnete Behauptung aufstellt, vom Verbraucher der Geschäftsstelle für die Kartoffelversorgung, Rathaus, Zimmer 65, mitgeteilt werden.

* Regenwetter. Den [illegible] Ostertagen ist über Nacht ein Landregen gefolgt, der auch heute vormittag anhielt. Die Luftwärme, die tagelang auf mehr als zehn Grad gestanden hat, ist auf sieben Grad gesunken.

* **Gesperrte Straßen.** Die Frankfurterstraße zwischen dem Grundstück Nr. 201 und der Stadtgrenze wird wegen Neupflasterung vom 7. April bis 22. Mai gesperrt, dieselbe Straße zwischen Grenzstraße und Promnitzstraße wegen Umpflasterung vom 7. bis 24. d. Mts. halbseitig, die Albrechtsstraße zwischen Schuhbrücke und Poststraße wegen Verlegung von Wasserleitungsröhren vom 8. April an auf fünf Wochen für Fuhrwerk und Reiter ganz gesperrt.

* **Bei der Arbeit verunglückt.** Auf dem Märkischen Bahnhof ist am Dienstag abend ein Arbeiter verunglückt. Der Mann erlitt bei einem Fehltritt eine Verrenkung des linken Fußes. Er mußte von Samaritern der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

* **Betriebsunfall.** Heute früh kurz vor 8 Uhr ist ein 59jähriger Arbeiter beim Bau der Schwoitscher Brücke dadurch verunglückt, daß ihm eine Lowry beim Umkippen auf ein Bein fiel. Der Mann erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte von Samaritern der Feuerwehr nach Anlegung eines Notverbandes ins Allerheiligenhospital geschafft werden.

* **Fahrraddiebstähle.** In den letzten Tagen sind nachbezeichnete Räder bei der Polizei als gestohlen gemeldet worden: „Reform" Nr. 200351, „Triumph" Nr. 38089, „Remona" Nr. 340324, „Goericke" Nr. 297274, „Cito" Nr. 105955, „Wratislavia" Nummer unbekannt, „Wanderer" Nummer unbekannt, „Brennabor" Nr. 753529.

* **Unterschlagungen.** Ein Spediteur hatte einen Arbeiter mit der Einziehung von 280 Mk. beauftragt, der Bote kam jedoch mit dem Gelde nicht zurück. Der Kriminalpolizei gelang es, den Mann, der schon wiederholt vorbestraft ist, wovon aber sein Dienstgeber keine Ahnung hatte, zu ermitteln und ihm 234 Mk. abzunehmen und dem Eigentümer zuzustellen.

* **Vermißt** wird seit dem 25. März der 17 jährige Bäckerlehrling Erich Kleber, Enderstraße 20. Er ist etwa 1,60 Meter groß, hat blondes Haar, graublaue Augen, untersetzte Gestalt. Seine Kleidung ist nicht bekannt.

* **Erschwindeltes Grammophon.** Am 5. April nachmittag erschien in einem Hause auf der Neuenweltgasse ein unbekannter Mann und ließ sich von zwei Knaben, die er dort antraf und von denen er erfuhr, daß sonst niemand in der Wohnung anwesend sei, die Tür zur Wohnung öffnen, wo er angab, er sei geschickt, um das Grammophon zur Ausbesserung abzuholen. Arglos übergaben die beiden Jungen dem Fremden das Grammophon, der damit verschwunden ist.

Parteiangelegenheiten.

Die sächsischen Landtagswahlen wären im nächsten Herbst fällig. Wie mitgeteilt wird, sollen indessen aus Rücksicht auf den Krieg keine Landtagswahlen stattfinden, vielmehr soll dem Landtag, der zu einer besonderen Tagung zusammenberufen wird, eine Vorlage zugehen, die eine Verlängerung der Mandate vorsieht. Ein bestimmter Beschluß ist in Regierungskreisen noch nicht gefaßt; in der Sache selbst soll man indessen einig sein.

Verbotene Zeitungen. Außer der Essener „Arbeiterzeitung", deren Verbot für drei Tage wir schon meldeten, sind noch auf je drei Tage verboten worden die „Bergische Arbeiterstimme" in Solingen und die „Arbeiterzeitung" in Remscheid. Beide Blätter verfielen dem Verbot gleichfalls wegen des Bernsteinschen Artikels „Worauf es ankam".

Die „Bergische Arbeiterstimme" auf weitere acht Tage verboten. Unser Solinger Parteiblatt, die „Bergische Arbeiterstimme", ist bekanntlich auf drei Tage verboten worden. Der Verlag des Blattes hat nun Extrablätter verbreitet, welche die neuesten Nachrichten enthielten. Daraufhin hat der kommandierende General das Erscheinen des Blattes auf weiter acht Tage verboten. Der General erblickte in der Herausgabe der Extrablätter eine Umgehung des von ihm erlassenen Verbots.

Noch ein Presse-Jubiläum. Am 6. April waren 25 Jahre verflossen, seit die erste Nummer unseres Bremerhavener Parteiblattes, die „Norddeutsche Volksstimme" erschien. 25 Jahre Kampf bedeutet diese Zeit für unser Parteiorgan an der Unterweser. Trotz einer Welt von Feinden sind aber die Opfer in dieser Zeit auch hier nicht erfolglos gebracht worden. Die Organisation erstarkte und mit ihr das Parteiorgan, das nach Beendigung des derzeitigen furchtbaren Völkerringens wie vorher wieder unbeschränkt ein Hort der Freiheit, ein unermüdlicher Mahner und Förderer des gleichen Rechtes für alles, was Menschenantlitz trägt, sein wird.

Vermischtes.

Die gerettete Gans.

Aus Rom wird dem „Vorwärts" vom 18. März geschrieben: Zweiundsechzig Tage nach dem Erdbeben haben die Trümmer von Avezzano noch ein lebendes Geschöpf herausgegeben: eine Gans. Gegen Abend, als das Treiben in der zerstörten Stadt zur Ruhe gekommen war, hörten einige Leute in der Nähe der Via Napoli ersticktes Wimmern; sofort wurden die Carabinieri herbeigerufen, die sich gleich an das Durchsuchen der Trümmer machten. Unter einem großen Haufen Holzwerk fand man, ganz von der Außenwelt abgeschnitten, eine lebendige Gans. Mit Sorgfalt zog man das arme Tier hervor und wärmte und fütterte es. Soweit sich feststellen ließ, hatte sie nichts Eßbares in ihrer Nähe. Das Tier ist jetzt nur noch ein Gestell von Knochen und Federn, das nicht viel mehr wiegt als eine Taube, nämlich 600 Gramm. Die Leute, die sie gerettet haben, schlagen vor, das Tier bis zu seinem natürlichen Ende im Zoologischen Garten Roms unterzubringen. Uebrigens wurde aus den Trümmern von Messina nach 102 Tagen ein lebendiger Hund geborgen, der in ein porzellangekacheltes Badezimmer geschleudert worden war und dort von Aepfeln und Wein gelebt hatte, die durch irgend einen Zufall in sein Gefängnis gelangt waren.

Entgleiste Feldpostadressen. Unsere Postbeamten haben mit den Adressen der Feldpostbriefe oft ihre liebe Not, aber doch zugleich auch allerlei Spaß. Da gibts manche lustigen Entstellungen in den Bezeichnungen der Truppenteile und Oertlichkeiten. Die „Tägliche Rundschau" gibt davon eine Auslese. 1. Wohl nicht ganz unbeabsichtigte Entgleisungen: Obertrompeter der Fußlappenkolonie. Korschlederei (Korpsschlächterei). Möbliertes Ersatz-Bataillon (Mobiles) Komponiertes Landwehr-Regt. (Kombiniertes). Rabbiner-Regt. ([illegible]). Feldmenukolonne. 2. Sonstige Entgleisungen: Aeroplanmäßige Batterie (Ueberplanmäßige). Probeannahmekolonne (Proviantkolonne). Beschiffertrupp (Bayr. Luftschiffertrupp). „Fakelle" oder auch „Verkühlte Katholieke" (Lazarett Faculté Catholique). Feldpostlilie 3 (Feldpoststation 3 Lille). Fliegende Baukompagnie. Schweine-Proviantkolonne (Schwere). Belegungs-Train (Belagerungs-). Landwehr-Vorpack-Kolonne (Fuhrpark-). Schwere Dritte Provisionskolonne (Proviant-). Betriebs-Eisenbahn-Direktion. 3. Gallerie (III Charleroi). Armeegruppe Veilchenhausen (Falkenhausen). Paketunterschlagstelle (Umschlagstelle). An den lahmüzigen Feldwebel (etatsmäßigen). Feldpoststation Cholera (Charleroi). Kofferspreckabteilung (Korpsfernsprech-). Zeughauslazarett (Seuchen-). 7. Kalvarien-Brigade (Kavallerie-). 5. Artillerie-(Munitionskolonne). Papagefuhr (Bagageführer). 6. Feldartill. Munitionskalen der (Kolonne). An die Marie in Fournes (Mairie) 1. schwere Munizian-Kap.auei (Munitionskolonne). 4. Trein-Baller. (Train-Bataillon). Piano-Regt. 20 (Pionier-). Ordenslazarett (Ortslazarett).

Meidet den Schnaps.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Tschauchelwitz. Mit 400 Mark durchgegangen. Der Gemeindediener von Tschauchelwitz war dieser Tage mit 400 Mark durchgegangen und nach Breslau geflüchtet. Noch an demselben Tage gelang es, den Flüchtigen in Breslau festzunehmen und ihm das Geld abzunehmen, soweit es nicht verbraucht war.

8. volkstümliches Mittwoch-Konzert.

Das letzte Konzert erfreute sich eines recht regen Zuspruchs und fand infolge eines gut zusammengesetzten Programms großen Beifall. Den Anfang machte die immer seltener werdende Ouvertüre „Nachklänge von Ossian" von Gade. Dieser „nordische Mendelssohn" verschwindet immer mehr aus dem Gedächtnisse der Musiker; selbst seine früher oft gespielten Kammermusikstücke drohen, der Vergessenheit anheimzufallen. Ein um so größeres Unrecht, als viel Besseres heute nicht geschaffen wird. Besonderes Entzücken erregte die prächtig ausgefüllte Ouvertüre zur „Entführung aus dem Serail" von Mozart, während die Ouvertüre zu Webers einaktiger Oper „Abu Hassan" wohl mehr als ein musikalisches Kuriosum anzusprechen ist. Der bekannte „türkische Marsch" aus Beethovens „Ruinen von Athen" wurde stürmisch zur Wiederholung begehrt und gewährt. Eine von Herrn Herrmann als Neuheit gespielte Romanze von Bruch für Bratsche und Orchester fängt vielversprechend an, verliert sich aber im Verlaufe in unbedeutende Phrasen. Sie ist jedenfalls mit der Violinromanze in keiner Weise zu vergleichen. Den Beschluß bildete die 6. (Pastoral-) Sinfonie von Beethoven, die unter Herrn Professor Dohrns Leitung eine ausgezeichnete Wiedergabe erfuhr. Es sei an dieser Stelle noch auf die am 21. April stattfindende Aufführung der „Schöpfung" von Haydn hingewiesen.

Schlesien und Posen.

140 Morgen Roggen- und Weizensaat durch Wildschaden vernichtet.

Wir haben schon mehrmals in unserer Zeitung auf den ungeheuren Schaden aufmerksam gemacht, der der deutschen Volksernährung in der gegenwärtigen Zeit durch die beträchtlichen Wildschäden erwächst. Wie groß der Schaden ist, zeigt wieder ein Eingesandt, im „Freiburger Boten" aus Zirlau, das wir hiermit zum Abdruck bringen:

„Ein großer Wildschaden ist denjenigen Besitzern entstanden, deren Aecker an den Königlichen Forst Nonnenbusch angrenzen. Es sind 140 Morgen Roggen- und Weizensaat als beschädigt und zum größten Teil als vollständig vernichtet zur Anzeige gebracht. Da im vergangenen Herbst dem Königlichen Landratsamt zu Schweidnitz und auch dem stellvertretenden Königlichen Generalkommando zu Breslau Anzeige von dem Ueberhandnehmen der Wildbestände im Nonnenbusch gemacht worden ist und zugleich darauf hingewiesen wurde, daß hier das Bestreben der Behörden, eine reiche nächstjährige Ernte zu erzielen, voraussichtlich in das Gegenteil umschlagen werde, so erregt es allgemein Befremden, daß keine Abhilfe auf die getroffenen Anordnungen stattgefunden. Hunderte von Zentnern Brotgetreide sind hier straflos vernichtet worden zu einer Zeit, wo schwere Strafe denjenigen trifft, der einige Gramm Brot über das gesetzlich bestimmte Gewicht verbraucht. Leider steht zu befürchten, daß unter diesen Umständen der Schaden an den Feldfrüchten bis zur Ernte sich noch bedeutend vermehren wird."

Wann endlich werden die allgemeinen Klagen über Wildschaden verstummen? Gesagt und geschrieben ist genug darüber.

Hundsfeld, 8. April. Brand einer Wurstfabrik. Die große Wurst- und Fleischwarenfabrik von Gustav Wentzel ist in der Nacht zum Mittwoch ein Raub der Flammen geworden. Nur die Umfassungsmauern des massiven zweistöckigen, etwa 30 Meter langen und 18 Meter tiefen Fabrikgebäudes sind noch stehengeblieben. Der Besitzer erleidet einen Schaden von etwa 20 000 Mark, und zwar etwa 10 000 Mark an dem Gebäude und ebensoviel an den maschinellen Einrichtungen und an den vorhandenen Fleisch- und Wurstvorräten. Das Feuer ist in der Nacht nach 1 Uhr auf bisher unaufgeklärte Weise entstanden. Vermutlich ist Kurzschluß in der elektrischen Anlage, die nicht bloß die Beleuchtung, sondern auch den Kraftbetrieb versorgte, die Ursache gewesen. Der Brand wurde von der freiwilligen Feuerwehr in Hundsfeld mit drei Schlauchgängen angegriffen, konnte jedoch nicht bemeistert werden, und die Feuerwehrleute hatten an der Brandstätte bis zum Mittwoch vormittag 10 Uhr zu tun. Obwohl der Besitzer versichert war, erleidet er doch noch Schaden, weil die Versicherungssummen seine Verluste nicht decken.

Wansen, 8. April. Auf dem Heimwege ertrunken. Als sich am Sonntag abend der Arbeiter Gottlieb Ullmann auf dem Nachhausewege nach Kauern befand, glitt er am Grabenrande aus, fiel in den angeschwollenen Graben und ertrank. Am anderen Morgen wurde er von Arbeitern gefunden und herausgezogen.

Grünberg, 8. April. Frühlingsgewitter. Am dritten Feiertag nachmittag gegen 4 Uhr zog von Südwesten ein Gewitter über die hiesige Gegend, das von starken elektrischen Erscheinungen begleitet war. Nach $1\frac{1}{2}$stündiger Pause erfolgte bei stürmischem Winde nochmals eine heftige elektrische Entladung.

Löwenberg, 8. April. Eine Sägemühle in Flammen. Am Dienstag abend brach in dem großen Sägewerk des Maurer- und Zimmermeisters Peukert in der Greiffenberger Straße hierselbst Feuer aus, das mit solch rasender Schnelligkeit um sich griff, daß das Werk noch vor Eintreffen der Feuerwehr gänzlich niederbrannte; mit ihm wurden die gesamten in demselben lagernden großen Holzvorräte ein Raub der Flammen. Infolge des heftigen Windes waren die Gebäude einer Ackerbürgerwirtschaft durch die weit hinfliegenden Funken auf das ärgste gefährdet. Doch gelang es, diese zu halten. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags.

F., Krullstraße. War der Gefallene bis zum Tode Kassenmitglied, so muß das Sterbegeld an die Frau gezahlt werden. War der Gefallene unverheiratet, so wird das Sterbegeld den Eltern oder Geschwistern gezahlt.

R., Junkernstraße. Wer jetzt völlig ausgemustert ist, ganz gleich ob gedient oder ungedient, braucht nicht zur Kontroll-Versammlung gehen.

Kreila. Da Sie keiner Krankenkasse angehören, auch Ihr Ehemann vor dem Einziehen Mitglied einer Kasse nicht war, können Sie jetzt keine Wöchnerinnen Unterstützung erhalten. So lautet die gesetzliche Vorschrift.

B. G. 13. Diese Schulen sind alle nicht empfehlenswert. Schreiben Sie an die Auto-Zentrale, Tauentzienstraße 95, oder an die Daimler-Motor-Gesellschaft, Neudorfstraße 33.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Kleine Eckstein
beste 2 Pfg. Cigarette
Trustfrei
11916

Erscheint dreimal wöchentlich. | **Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.** | Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25. Div. Artikel.
Mildner, L., Aepfelstraße 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Kunze, Gustav, Langestraße 20.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerst. 8. Reparat.-Wst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Ernst, Paulauerstraße 6.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Triller, Carl, Neuhäuserstraße 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
Urbanczik, L., Zollstr. 11/12. Schuhw.

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. Bill. Bezugsquelle

Kinderwag., Korbwar. u. Bürstenwar.
Pohl, Walter, Korbm., Paulauerstr. 29.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.
Sächs. Waren-Bazar, D. Tabib, Ring 27.
Schwedenberg, E., Zollstraße 30.

Möbel- und Sarg-Magazin.
Lachmann, Christian, Wagnerstr. 16/17.

Naturbutter, Margarine, Käse.
Weiß, Otto, Oppelnerstraße 34.

Pfefferküchlerei.
Böhm, P., Zollstraße 29.

Polsterei.
Klenner, Hermann, Langestraße 19.

Restaurant.
„Goldener Ring", Piastenstraße 24.

Schuhwaren und Schuhmacher.
Burger Schuhfabrik, Zollstraße 27.
Frost, H., Wagnerstraße 19.
[illegible], C., Oppelnerstr. 31. Bill. Preise.
Welt, Rich., Mollwitzerstr. 11. Gute Rep.

Uhren und Goldwaren.
Scheibner, F., gepr. Uhrmchr., Zollstr. 5

Zigarren und Zigaretten.
Grottker, M., Burgstr. 2 (Selbstfabrikate).

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.
Hoebbchen, Georg, Ecke Zoll- u. Burgstraße

Bunzlau

Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren
Kubnert, A., Görlitzerstr. 40 (Galanteriew.)

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotag.
Bolbeck, Joh., Mohrenstr. 12. (Schnittw.)

Herren- und Knaben-Garderobe.
Kreutzberger, Adolf, Markt 45.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
Radisch, Friedrich, Mälzstr. 5.

Musikwaren
Handke, H., Nachflg., Langestraße 62.

Jauer

Restaurateure.
Gasthaus „z. Gold. Hirsch", Alt-Jauer
Rachmann, L., Kistenfabrik, Goldbergerstr. 31.

Seifen, Parfümerien.
[illegible], Rudolf, Goldbergerstr. 26.

Neumarkt

Bier-Brauereien.
„Stadt-Brauerei" Gebr. [illegible]

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
Horn, Paul, Ring 15.
Jadisch, Richard, [illegible]straße 4.
[illegible], Christian, Alter Schloßplatz 11.

Bier-Brauereien, Bier-Verlage.
[illegible], Adolf, Ring 12.

Drogerie.
[illegible], Adolf, Briegerstraße 28.

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible], Oswald, Ring 10.

Fahrräd., Nähmaschin., Grammophone
Ettel, Adalbert, Ring 13.
Trupke, G., Briegerstraße 8.

Haus- u. Küchengeräte, Glaserei
Jung, Wilh., Briegerstr. 36, Bildereinrahm.

Herrengarderobe u. Schuhwar.
Lustig, Gottl., Breslauerstr. 6 (Arb.-Konf.)

Hüte, Mützen und Pelzwaren.
Hübler, A., Ring 2.

Kaufhaus
Blumenthal, Josef, Inh.: Rich. Scholz.

Haupt., Damen- u. Herren-Konfekt.
Zobels Nachfolger, Fernsprecher 109.

Milch- und Butterhandlung.
Kurnoth, Gustav, Ring 8.

Möbel.
Müller, Paul, Grottkauerstraße 18, I.

Möbel, Konfektion, Schuhwaren.
Kreusel, Karl, Ring

Papierhandlg. u. Buchbinderei
Schrembel, Paul, Ring 30.

Papierhandlg., Postkart.-Zentr.
[illegible], E., Mälzerstr. 9, Zigarr. u. Zigarett.

Posament., Weiss- u. Wollwaren
Fackel, Georg, Ring 19.

Restaurateure.
Weißenberg, Paul, Steindamm 13.

Schuhwaren.
Bresl. Schuhwarenhs. (Scholz) Bresl. Str. 14
[illegible], B., Breslauerstr. 5, Arbeit.-Konfekt.

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
Stanke, Friedrich, Breslauerstraße 4.
Horn, Otto, Ring 13, Waschartikel.

Tapisserie, Wollwaren, Wäsche.
Richter, Gustav, Ring 31.

Uhren und Goldwaren.
Kuppe, Richard, Ring 20.
Stolz, C., Briegerstraße 8.

Uhren, Goldwar., Rathenower Brillen
Langer, M., Briegerstr. 20 (Trauringe).

Woll- u. Weissw., Dam.- u. Herrenkonf.
[illegible], Hugo, Ring 7.

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren.
[illegible], Alfred, Ring 10.

Zigarren.
Kühne, R., Briegerstr. (Unionsbrauerei).

Zigarren und Zigaretten.
Tauke, G., Breslauerstr. 4, bill. Bezugsquell.

Pelsterwitz

Bäckerei.
Griebsch, Wilhelm, Lindenerstraße 8.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
Neues Bresl. Bekleid.-Haus, Inh. P. Werner, N. Bresl.-St. 2

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitz. Genossensch.-Brauerei E. G. m. b. H.

Herr.-Arb.-Garderob., Manufakturw.
Gittner, Eugen, Langest. 34, Hüte, Bettfed.

Papier-, Galanterie- u. Spielwaren.
Seeliger, Georg, Buchdruckerei, Langestr.

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel.

Bäckerei.
Scholz, Carl, Cosel Nr. 9.
Starker, Franz, Cosel Nr. 32.

Kolonial-Waren.
[illegible], Max, Cosel.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleidung, Schuhwaren.
Brauer, Kaufhaus, Breslauerstraße 19.

Brauereien
Brauerei Oswald Meißner.

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible], Paul, Breslauerstr. 27, Tel. 83.

Fahrräder und Nähmaschinen.
Klose, Friedr., Reparatur-Werkstatt.

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible], Hermann, Breslauerstr. 10.

Gasthöfe.
Kranz, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Haus- und Küchengeräte.
Weiß, P., Breslauerstr., Leit.- u. Kastenwg.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31, ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

Rathen b. Deutsch-Lissa.

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Raczek).

Hundsfeld

Fleischereien.
Hanke, Gustav, Breslauerstraße 2.
Wentzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
Gelber Löwe, (Inh.: Georg Pohl.)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg. u. Reparaturwerkstatt.
König, P., Klettendorf, Nähmasch. u. Gramm.
Weiß, H., Klettendorf, erstkl. Fahrrd., Nähm.

Fleischerei und Wurstfabrik.
Kahlert, August, Krietern Nr. 1.
Seiffert, A., Krietern, Breslauerstr. 14.

Restaurateure.
Folgner, Ernst, Klettendorf.
Rößner, Ernst, Klettendorf.
„Zur neuen Rennbahn", E. Rosenberger

Lokale an der Oder.

Restaurateure.
„Lindenpark", Inh.: J. Peremba, Grüneiche.
Kaffeehaus Bartheln, Bel. Ausfl.-Ort f. Ver.

Gr.-Mochbern-Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
[illegible], Paul, Groß-Mochbern.
Koblitz, Carl, (Holz- u. Kohlenverkauf)

Fleischereien und Wurstfabriken.
[illegible], Hermann, Groß-Mochbern 8b.
[illegible], Paul, Schmiedefeld.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrräder.
Hanke, Gust., (Fahrrad-Reparaturwerkst.)

Restaurateure.
Schreiers, W., Etablissement.

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern.

Kl.-Mochbern.

Restauration.
Ullrich's Wtw., Gasthaus, Kl.-Mochbern

Neukirch — Maria-Höfchen.

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen.

Opperau

Restaurateur
Niewitecki, Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
Bensch, E., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„Volksgarten", Herm. Endler.

Pilsnitz b. Breslau.

Kolonialwaren.
Felix Berger, Tabak und Zigarren.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
Friedrichsruh Rosenthal a. 11000 Fr.-[illegible]
Scholz, O., Sängerlust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 50, [illegible]
„Zur scharfen Ecke". Inh.: Joh. Laqua.

Schottwitz-Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber Klaß).

Gross-Tschansch.

Restaurateure.
Scholz, Gustav, Gartenlokal.

Klein-Tschansch.

Bäckerei
Welzel, Otto, Chaussee 13, Grün. Rabatt.

Fleischereien und Wurstfabriken
Himmel, Carl, Filiale: Klosterstraße 136.

Kolonialwaren.
[illegible], Adolf, Gr.-Tschansch (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Weischwitz

Restaurateure.
Scholz, Rich., [illegible]

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 6 mal wöchentlich.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =

[illegible] Braune-Brause, [illegible] Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Alsina.
Kißner, C. N. & Co., Märkischestr. 44. Tel. 919.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.

Altwaren

Rosenfeld, M., Kupferschmiedestraße 27.

Bäckereien und Konditoreien

Proith, Carl, Oderstrasse 29.
Bellmann, M., Posenerstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Mark.)
Marzolko, Josef, Marthastraße 3.
Mohrh, Paul, Hirschstraße 69.
Schmidt, Max, Margaretenstr. 15.
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Badeanstalten.

Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Berufskleidung, Wäsche

Manlot, J., Kupferschmiedestraße 42.

Betten- u. Bettfedern-Reinigung.

Eilling, F., Neudorfstr. 2, Ecke Gartenstr.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler Schuhbrücke 57, Del. G. Rahn Haase-Bier, vorzügl. Küche.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum“, eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Pollak, Neuschestr. 64, P. Quabins.
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 45.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Mengel, A., Kupferschmiedestraße 58.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neuschestraße 28.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.
Zur Grenze Gräbschenerstr. 181, Vorzügl. Küche

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Tito“, Fdr.-Wilhelmstr. 16. Tel. 3704.

Bürsten-Fabriken

Flechtner, Altenstr. 31, grüne u. rote Mark.
Güßner, Alb. Spezialgesch. f. Haushaltungsbürsten, Gräbschenerstr. 14, part.

Café

Passagen-Café, Ring Elisabethstr. 6.

Drogen und Farben

Alt, Joh., Matthiasstr. 121, a. Weißenb. Pl.
Breslauer Silva-Diana-Drogerie, Altenstr.
Habermann, P., u. P. Lieb, Trebnitzerstr. 12.
Helm-Drogerie, Friedr.-Wilhelmstr. 19.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11, Ecke Feldstr.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Linné-Drogerie (Vierzerei) Kletschkaustr. 22
Mohr, Otto, Kupferschmiedestr. 25, Ecke Stockg.
National-Drogerie, Frankfurterstr. 111.
Pelser, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Senf, Gräbschenerstraße 30.
Kaebig, O., Weidenstr. 18 (Messerschmiede)
Möslein, Fritz, Scheitnigerstraße 51.
v. Taschitzki, A., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93. Tel. 2162.

Fahrräder und Nähmaschinen.

Ernst, Josef, Frankfurterstraße 89.
Fahrradhaus [illegible] Nikolaistr. 42.
Görlitz, Fahrrad-, (Trapke), Matthiasstr. 39.
Kluge, Max, Herrenstraße Nr. 45.
Stradal, Paul, Maulbeerstraße 4.
Kaiser, P., Klosterstraße 68 Reparat.-Werkstatt.
Seidel, Rich., Altenstr. 20, Fdr.-Wilhelmstr. 61.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl, Leuthenstraße 40.
[illegible] Tauentzienstr. 15.
Boeck, Kurt, Heinrichstraße 12a.
Böhm, Willy, [illegible]straße 13.
[illegible] Gräbschenerstr. 52.
[illegible] Ohlauerstr. 30.
Fischer, Ernst, Lehmdamm 12.
[illegible] Tel. 3481.
[illegible]

Erscheint 6 mal wöchentlich.

Nipper, Adolf, Enderstraße 20.
Klein, Albert, Königgrätzer Straße 14.
Kohnr, Karl, Schönstraße 9.
Kradel, Heinrich Schönstraße 80.
Kramisch, Heinrich, Gräbschenerstr. 228.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 33.
Krause, Otto, Matthiasstraße 122.
Kreisel, Max, Frankfurterstraße 21.
Kruich, R., Klosterstr. 49, Adalbertstr. 15.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Taschenstraße 9, Frd.-Wilhelmst. 107.
Lakomecki, M., Mauritiusplatz 3.
Langner E., Margaretenst. 11, Gellhornstr. 7.
Lindner, Fritz Alsenstraße 69, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Lukisch, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Frau Matzelt, Anna, Pestalozzistr. 5.
May, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Marx, Fr., Westendstraße 51.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Wilde, B., Trebnitzerstraße 23.
Wilde, Hermann, Marthastraße 8.
Mir, August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Mücke, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 6.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabst, Reinhold, Promnitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 20.
Pilna, Carl, Bärenstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Rogosch, Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Schiewerk, Robert, Steinauerstr. 38.
Schmidt, Fr., Alsenstraße 42.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Schmidt, Josef, Goethestraße 137.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Georg, Bärenstraße 11.
Scholz, Klara & Max, Vinzenzstraße 18.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schwarz, R., Pestalozzistraße 18.
Stiebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Svichale, Herm., Fürstenstraße 86.
Seiller, Bruno, Lohestr. 5.
Starofte, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Striesel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Ullmann, P., Carlowitz, Handsfbr.
Urban, Robert, Matthiasstrasse 111.
Winter, Richard, Ohlauerstraße 51.
Wiodarczyk, Franz, Mehlgasse 44.
Wolff, Otto, Tauentzienstrasse 55.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., solide Preise bei best. Ausf.

Fische, Räucherwaren und Delikatessen.

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
Hanke, R., Gräbschenerstraße 82.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52 Naschmarkts.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.

Gasthäuser u. Hotels

Hot. u. Gasth. zum alt. Viehkrug, Schwertst. 7.

Gelegenheitskäufe, Betten, Möbel u. Wäsche

Wüttrich, Marie, Friedrich-Wilhelmstr. 81.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hanisch, Paul jr., Friedr.-Wilhelmst. 89.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Sachs, Herm., Nachfl., Kaiserstr. 20.
Schmiedel, A., Kl. Scheitnigerstr. 11. Tel. 1790

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
S. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapp, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Meier, Berthold, Bohrauerstraße 71.

Herren- und Knab.-Kleidung

Die Mitglied. des Sozialdemokr. Vereins erhalten 5 Prozent Volksrabatt.

[illegible] Kaiserstr. 7

Fabrik moderner Herren- und Knaben-Kleidung

Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Scholz, Max, [illegible] 7.
Steinitz R., jr., [illegible] 57 [illegible]
Wagner, P., Matthiasstr. 126, (Rekom.)

Hüte und Mützen

Barth, M., Graupenstr. 12, Schuhbr. 30 Breitestraße 2.
Hut-Haus Reiter, Fr.-Wilhelmstr. 31.
Strasburg, [illegible] Schmiedebrücke 36 [illegible]

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhren

Pusch, Gebr., Sedanstraße 13.

Jungbier-Verkauf.

Biedermann, Hildebrandtpl. 2, Zig. u. Zigarett.

Kinderwagen, Reisekörbe Bettstellen

Suchanke, J., Ohlauerstraße 14.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Kaiser-Wilhelm-Theater neb. d. Kaiser-Wilh.-Denkm.
Kaiser-Kino, Friedrich-Wilhelmstraße 30.
Lichtspielhaus Ohlauerstraße Ecke Schuhbrücke.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Preuß, Walter, Klosterstr. 135. Tel.
Rudolph, Paul, Brüderstr. 45, Ecke Palmstr.
Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.
Siegmund, Reinh., Andersenstr. 73.

Korsett-Haus.

Lisbeth Dressler Reuschestrasse 63 Ecke Blücherpl. Schmiedebrücke 20 [illegible] & Waldschmidt, Zentrale Liegnitz.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstraße 78. Leser 5 Prozent Rabatt.

Leser der Volkswacht!

Beachtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Konfitüren und Schokoladen.

Abrams, J., N. Taschenstr. 26 und Filialen.
Grosse, L., Nachf., Inh.: C. Neumann, Altbüßerstraße 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Kaller, E., Matthiasstraße 105.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, M., XVII, Bärenstr. 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wackermann, E., Altbüßerstr. 19.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Dollinger, Carl, Klosterstr. 71, Ecke Lützowstr.

Lederwaren und Sattlerei

Kändel, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 89.
Rende, F., Kraiterstraße 33.

Malzkaffee

Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen Hillmann & Kirchner, Breslau.

Milch- und Butterhandlungen.

Bartsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 8.
Bresl. Molkerei E. G., Palmstr. 60/62, Spez.: [illegible] Fabr. u. [illegible]
Czemerzak, Maria, Gräbschenerstr. 19/21.
Deutschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Dampf-Molkerei Hoffmann & Co. [illegible] in allen Stadtteilen.
[illegible] Tauentzienst. 87. Spez.: [illegible]
Kroll, E., Alsenstraße 21.
Lüdeke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Lorenz, Heinrich, Matthiasstraße 181.
Mühle, Paul, Ring 5.
Pohler, F., Blücherstraße 23.

Eine gute Reklame

für jede Firma ist ein Inserat in diesem

Bezugsquellen-Verzeichnis!

Manufaktur-Modewaren

Hokmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. Rosenthalerstr. 2 gegenüb. d. Odertorwache Teilz. gestatt.
Kotubel & Co., Matthiasstr. 88 (Teilz. gest.)

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Bieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Bockisch, E., Humboldtstraße 16.
Roenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Tasche, Curt, Schleiermacherstraße 30, 1.
Grundmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freytagstr. 3, E. [illegible]
Silesia, (Inh. A. Tellke), Leuthenstr. 27.
Atelier Walter, Lohestraße 7.

Putz, Modes

Lukaschek, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Rock- u. Frack-Verleih-Institut.

Pägold, C. P. Königstr. 7/9, Tel. 9624.

Restaurateure

Allert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bäcker, August, Feldstraße 18.
Bergkeller. Größtes Saal- u. Gartenetabl. der Odervorstadt. Jed. Sonntag gut. Orchest.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Ecke Selmo, Schießwerderstraße 39.
Elsner, Wilhelm, Löschstraße 14.
Zur Endstation, (Gr. Hain), Tauentzienst. 198
Eule, E., Leuthenstr. 27, Ecke Alsenstr.
Feldquelle (Hildebrandt) Feldstr. 13.
Fischer, H., Matthiasstraße 166/169.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gans, R., Sternstr. 157/59. Sonnab. Eisb.
Görlich, O., Löschstr. 13, Ecke Markthalt.
Güttner, Paul, Rehplatz 15.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Hiller, Aug., Lehmgrubenstr. 66, (Distr. 16)
Hoffmann, Emil, Trebnitzerstraße 15.
Hoffmann, (Inh. Block), Dienerstr. 120.
Zur Hopfenblüte, Lehmdamm 48. Rosa Burke.
Jäckel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
Kamolz, Carl, Enderstr., Ecke Rosenstr.
Knoll, A., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Kobsc, Herm., Jägerstr. 2. Vereinszimmer.
Langwitz, Georg, Ofenerstraße 78.
Villa Liebich, Liebichstr. 3, jeden Sonntag Eisbeine
Linke, R., Fächergasse 7.
Stadt Neumarkt, (Schreiber), Frankfurterst. 163
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
Altes Oderschlößchen Preisw. Küche Kegelbahn.
[illegible], Mauritiusstr. 24. Tel. 3841.
Hohenzollern-Garten Gute Küche z. kl. Preis. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
Paul, Gustav, Friedrich-Wilhelmst. 104.
Pachold, Jul., „Z. Schloßwache“, Karlstr. 16.
Petrasch, Josef, Andersenstraße 39.
Podiansky, Wilhelm, Schweidnitzerstr. 3
Roter Hirsch, Bohrauerstraße 43.
Rück, Kurt, Klosterstr. 44, a. Mauritiuspl.
Schwarz, Hermann, Gräbschenerstr. 75.
Senft, A., Sadowastr. 1. Jed. Sonnab. Eisbein.
Stark, August, Nikolaistr. 37.
Treffpunkt, Langegasse 47. Kegelbahn.

Ullisch, B., Posenerstraße 55.
Wagenknecht, K., Anderssenstr. 38.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Venedig, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Thiemann, Georg, Scheitnigerstr., Ecke Hirschstr. 23.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krasche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommit Seifenpulver.

Nerger, Adolf, Bohrauerstraße 31.
Klingsporn, Gr., Frankfurterst. 124, T. 1848

Tinten.

Intensiv-Tinte Vieweg Junkernstr. 30.

Schankwirtschaften

Birke, A., Sadowastr. 41, Siebenhufenerstraße 33, Ecke Sonnenstraße.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolph, Graupenstr. 13. Friedrichstr. 71.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Hanel, Julius, Bohrauerstraße 50.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, W., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh. M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Hirschberg, W., Gräbschenerstr. 60, Vorwerkstr. 80, Ecke Löschstr.
Jacobsohn, F., Matthiasstrasse 83
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 5105.
Kastner, Franz, Schießwerderstraße 34.
Löwenstädt, J. M., Friedrich-Wilhelmst. 33.
Marx, Rud., & Sohn, Sedanstr. 26.
Meißner, G., & Vogt, H., Gräbschenerst. 8
Mischke, Heinr. (Inh. G. Seidel) Neuschestr. 51.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Porallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., Frankfurterstr. 88. Tel. 1111.
Rasper, Friedrich, Berlinerstraße 88.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Richter, Reinh., Matthiasstraße 147/49.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinenstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Saidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ueberschär, Gustav, Ohlauerstr. 56/57.
Ullrich, B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, J. Rauchhaus Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff Frd.-Wilhst. 103, N. Sandstr. 13, Weißbaft Ecke Elbgst., Andersenst. 32, Carlspl. 3, Kl. Scheitnigerstr. 20, Ecke Markgrafstr.

Schuhw. u. Schuhmacher

Amerikan. Schnellsohlerei, Schuhe speziell Gelegenheitskäufe, Nikolaistraße 56.
Birke, G., Matthiasstr. 184. (Gute Schuhrep.)
Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.

Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Nur Reuschestr. 45. Für Leser grosse Vorteile. Lieferant Konsumverein Vorwärts.

Gerlich, Fr., Nfl., Neumarktbud. u. Neumarkt 9
Grollmisch, G., Nikolaistr. 35.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Matzke, Ernst, Rehplatz 11.
Meier, M., Leuthenstr. 38, pt., bill. Pr., Rpt.
Moh, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Munder, Paul Friedrich-Wilhelmstr. 68.

Schuhwaren-Engroshaus Schmiedebrücke 29, 1. Etg. Einzelverkauf zu Engrospreisen direkt an Private

Schneider, A., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.
Strauß, E., Gneisenauplatz 1. Bill. Schuhw.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler“ Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.
Wilhelm Schreiber [illegible]
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, M., Tauentzienstr. 173.
Wähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenstr. 10 (Bal.-M.)
Hauschner, Fr., N. Graupenst. 1 [illegible]
Vogel, F., Gräbschenerstr. 68, Viktoriastr. 19.
Pfeiffer, C., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Weiss- und Wollwaren

Barthel, Hulda, Friedrich-Wilhelmstr. 69.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline Arbeiter-Konfektion Rosenthalerstr. 22
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Alw., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Schulz, Anna, Gabitzstraße 59.
Tschirschky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, L., Oderstraße 2.
Haupt, P., Gneisenauplatz 8
Pelz, M., Ring 60. [illegible]
Schlag, M., Gr. Scheitn[illegible] Tel. 10504
Otto Weinert, Markthalle 11. Tel. 7718

Zahn-Ateliers

Andrzejewski, W., Ez., Neuschestr. 10.
Dellan, R., Friedr.-Wilhelmstr. 52 [illegible] 5%
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Baingo, Breitestrasse 30.
Beck, Berthold, Rosenthalerstraße 19.
Dierich, Fr., Nchf., Bismarck-Ecke Vinzenzst.
Frommert, Carl, Matthiasstraße 144.
Gottschalk, H. T. Sohn, N. Graupenstr. 10.
Gutmann, E., Carlsplatz 2.
Hanke, Julius, Gräbschenerstr. 84.
Hoffmann, Georg, Katharinenstraße 19.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Jurczek, Josef, Alsenstr. 64.
Kalucke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Kindervater, V., Kl. Scheitnigerstr. 58, Ecke Hirschstr.
Kirsch, K., Andersenstr. 17 Fil. Rauchequell.
Klinkie, Posenerst. 1. Fil. Augustast. 12.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Kühn, M., Feldstraße, Ecke Parochiestraße.

Endlich das Richtige!

Raucher!

Bahnbrecher	mit Mdst. flach	3 Pf.
Tattersall Gold	„ „	3 „
Engelhardt 2	„ „	2 „

Zigaretten.

Kühnel, E., Glogauerstr. 9, eig. Fab. b. Quell.
Lampke M. Rehplatz 1, Ecke Vinzenzstr.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Lehmann, Richard, Vorwerkstraße 79.
Leuschner, Alfred, Ottostrasse 29, Ecke Jägerstr.
Lubnow, Willy, Berlinerst. 42. Tel. 11941
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstraße 149.
Ormanda 2 Beste Zigarette dieser Preislage.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rauschenfels, L., Fr.-Karlst., Ecke Alsenst.
Remann, August, Neudorfstr. 23.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Tannhäuser, Alois Ufersstraße 11.
Thasler Sternstrasse Ecke Hirschstr. Lotterie.
Rogall, Georg, Mehlgasse 52/54.
Zur billig. Rauchequelle, Ketzerberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

„Bräuer's Festsäle“, Pöpelwitzstr. 36.
Kurgarten, Oskar Anders.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Ballsaal Rest., „Schwarz. Bär“, Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Dzur, Robert, Scheitnig, Fürstenstr. 170.

Die beste Unterhaltungslektüre ist die

Vorwärts Bibliothek

Jeder gut gebundene Band kostet 1.— Mk.

Band 1: **Erweckt,** Roman aus dem Proletarierleben von A. Ger. — Band 2: **Der Ausweg,** Eine Erzählung von Ernst Preczang. — [illegible] und der **Zukunft,** [illegible] von L. Kolisch, mit einer Einleitung von Paul Göhre. — Bd. 4: **Verschrobenes Volk,** Erzählungen v. R. Grötzsch. — Band 5: **Der Prinzipienreiter,** Eine Erzählung aus dem Jahre 1848 von Wilhelm Blos. — Band 6: **In den Tod getrieben,** Zwei Erzählungen v. Ernst Preczang. — Band 7: **Der Pariser Garten** und Anderes v. Minna Kautsky. Band 8: **Mutter,** Ein Frauenschicksal von Joh. Ferch. — Band 9: **Der Morgen graut,** Erzählungen aus dem Proletarierleben v. M. Andersen-Nexö. — Band 10: **1000 Mark Belohnung,** Kriminalroman v. Hans Hyan. — Bd. 11: **Die Heiterethei,** Eine humoristische Erzählung v. O. Ludwig. Band 12: **Vom Waisenhaus zur Fabrik,** Geschichte einer Proletarierjugend von H. G. Ditreiter. — Band 13: **Der Gotteslästerer,** Roman aus dem Leben der erzgebirgischen Waldarbeiter von A. Ger. — Band 14: **Die Marketenderin,** Erzählung v. Erckmann-Chatrian. — Bd. 15: **Kriegsfahrt in Belgien und Nordfrankreich.** Von Dr. Kester und G. Noske, M. d. R. Bd. 16: **Kriegsberichte aus Ostpreußen und Rußland.** Von W. Düwell, Kriegsberichterstatter im Hauptquartier d. Ostens.

Zu beziehen durch:

Expedition und Kolporteure.